Z b
2690

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-198081049-14

Alt. 160.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-119201541 5-198061049-14

Der Himmel,
Als ein auf festen Boden gegründetes Hauß,
Wurde in einer
Der Hochwohlgebohrnen Frauen,
Frauen Annen Helenen,
geb. von Bodenhaußen,
Des weyland Hochwohlgebohrnen Herrn/
Herrn Wolff Heinrich
von der Gabelenz,
Erb-Lehn- und Gerichts-Herrn auf Poschwitz,
Hoch-Fürstl. Sächß. Weymarischen Hauptmanns/
Hinterlassenen
Frau Wittwen,
Nachdem Dieselbe den 9. Junii 1722. in Christo seelig entschlaffen/
Und den 12. darauf
Dero entseelter Leichnam Christ-Adelich in
Ihr Erb-Begräbnis beygesetzet wurde/
Den 3. Julii in der Kirchen zu Windischleube aus den Ps. LXXIII. 23. 24.
Als erwehlten Leichen-Text bey sehr Volck-reicher Versammlung
Gehaltenen
Gedächtniß-Predigt
Vorgestellet von
Gottlieb Benjamin Reichel/ Pfarrer in Windischleube.

GERA/ Druckts Gottfried Winter.

BIBLIOTHEK
PÄDAGOGIUM

Denen

Wohlgebohrnen hinterlassenen Herren

Söhnen,

Herrn Wolff Albrecht

Und

Herrn Johann George,

Gebrüderen von der Gabelenz,

Herren auf Poschwitz ꝛc.

Wie auch

Dem Hochwohlgebohrnen Herrn,

HERRN

Christoph Friedrich

von der Gabelenz,

Herrn auf Lemnitz und Schiebelen,

Königl. Poln. und Chur-Sächß. Hauptmann/

Als

Derer Herren von der Gabelenz

Treuesten TUTORI;

Dann

Dann

Der Hochwohlgebohrnen Fräulein,

Fräulein

Johannen Dorotheen von Krosigke,

Als

Der Hochseeligen Frau Hauptmännin

Verwayseten

Fräulein Schwester-

Und

Liebgehaltenen Pflege-Tochter,

Und endlich denen sämtlichen aus

Bodenhaußischen Hochherrl. Geschlecht

Hohen Anverwandten,

Seinen Hochgeehrtesten und gnädigen

PATRONen,

Überreichet auf Begehren diese gehaltene Gedächtniß-Predigt/ mit hertzlichen Wundsch Göttlicher Gnade/ Trostes/ Seegens/ Friedens/ und Beystandes zu allen Leibes- und Seelen-Wohlergehen

Dero

Treuer Vorbitter und unterthänigster Diener

Gottlieb Benjamin Reichel.

Es

Es ist genug/ HErr/ wenn es dir gefällt/
So spanne mich doch aus;
Mein JEsus kömmt. Nun gute Nacht o Welt/
Ich fahr ins Himmels-Hauß/
Ich fahre sicher hin in Frieden/
Ach! Angst und Jammer bleibt danieden/
Es ist genug!

Solche Freudigkeit und Willigkeit aus der bösen Welt zu gehen, gebe doch der getreue GOtt und Vater unsers HErrn JEsu Christi uns allen, und schaffe in uns, daß wir bey Zeiten das irdische und zerbrechliche Hauß dieser Hütten wohl bestellen, und nach dem Hause, das von GOtt erbauet und nicht mit Händen gemachet, das ewig ist in Himmel, mit hertzlichen Verlangen trachten, auch denen, die uns

dahin vorgegangen und den Weg gewiesen, willig und mit Freuden nacheilen mögen. Das thue der getreue GOtt in Krafft des Heil. Geistes um JEsu Christi willen. Amen!

Antritt.

Der Himmel ist derjenige Ort/ welchen gläubige Kinder GOttes mit Schmertzen auf ihrer mühseligen Wallfahrt als ihr Vaterland suchen. Der Himmel ist das herrliche Hauß/ wornach die Braut JEsu sich hertzlich sehnet / allda bey ihren Seelen-Bräutigam beständig zu wohnen/ Auserwehlte/ Heilige und Geliebte / zum Theil auch Hochbetrübte und Leid-tragende Anwesende / wie solches aus ihrem schönen Braut-Liede gar deutlich zu ersehen/ wenn sie darinnen hocherfreut also ausruffet: Ich fand/ den meine Seele liebet/ ich halte ihn/ und will ihn nicht lassen/ bis ich Ihn bringe in meiner Mutter Hauß / in meiner Mutter Kammer. Wir finden diese heilige Freude und rühmlichsten Entschluß der Braut JEsu beschrieben in dem Hohenl. Salom. c. III. v. 4. Der Heil. Geist/ der allhier die Feder Salomonis gantz gewiß geführet/ hat die Freude und das Verlangen der gläubigen Seelen über die massen schön ausgedrücket. Sie spricht:

Cant. III. 4.

spricht: Ich fand/ den meine Seele liebt. Ein Freuden-Wort.

Nothwendig muß ein ernstliches Suchen einen frölichen Finden vor gehen. Ehe JEsus sein verlohrnes Schäfflein mit Freuden findet/ so suchet Er solches mit gantzem Ernst. Soll Maria ihren verlohrnen JEsum mit Freuden finden/ so muß sie Jhn vorher mit Schmertzen suchen. So saget auch Salomon/ daß die Braut ihren Seelen-Bräutigam gesuchet/ des Nachts in ihrem Bette/ und/ nachdem sie aufgestanden/ auch auf den Gassen und Strassen. Sie fraget die Wächter/ habt ihr nicht gesehen den meine Seele liebt? O welch ein ängstlich Suchen ist doch dieses? Sie sucht Jhn/ bis sie Jhn findet. So wird JEsus noch immer gesuchet von seinen Gläubigen/ bald in dem Stande der Busse/ bald auch in der Stunde der Anfechtung/ da sie JEsum vielmahl vor verlohren hält/ und siehe/ sie findet Jhn allemahl zu rechter Zeit nach seiner eignen theuren Verheissung: Suchet/ so werdet ihr finden. Sie suchet den/ den ihre Sele liebt. Nur das Geliebte suchen wir mit Ernst. Die Liebe ist eine ängstliche Gebährerin des Verlangens nach den Geliebten. Warum suchen wir nicht Creutz und Trübsal in der Welt/ sondern lauter gute Tage? was macht es? Dieses ist unsern Fleisch und Blut nicht angenehm. Alle Trübsal und Züchtigung/ wenn sie da ist/ dünckt sie uns nicht Freude sondern Traurigkeit seyn. Weil sie uns aber doch gut und nützlich/ ob wir es gleich Anfangs nicht glauben wollen/ so läst uns GOtt nach seinen heiligen und weisen Rath das Creutz unvermuthet begegnen/ wie dem Simon von Cyrene. Wir suchen immer das liebste und nicht das beste. Darum läßt uns GOtt in mancherley Noth gerathen/ damit wir auch das beste suchen sollen/ nehmlich JEsum

Luc. XV. 4. 5. 6.

Luc. II. 48.

Matth. VII. 7.

Ebr. XII. 11.

Luc. XXIII. 26.

sum den besten Helffer / den besten Theil/ das einzige Heyl. HErr / wenn Trübsal da ist / so suchet man
Es. XXVI. 16. dich/ wenn du sie züchtigest/ so ruffen sie ängstiglich.

JEsus bleibt das beste und liebste. Wie denn die gläubige Seele Jhm einen Titul / der alle andere Titul/ womit Geliebte können beleget werden/ übertrifft. Sie spricht: Jch fand/ den meine Seele liebt. Sie sagt nicht schlecht hin/ ich fand meinen Geliebten/ oder/ den ich liebe/ sondern sie sagt: Den meine Seele liebt. Die Seele ist das edelste Theil des Menschen/ ohne diese ist alles todt und erstorben. Wenn nun die Heil. Schrifft den Ernst und Eifer der Liebe recht ausdrücken will/ so redet sie von der Seele: Du solt lieben
Matth. XXII. 37. GOtt deinen HErrn von gantzer Seele. Maria will ihren GOtt nicht allein mit dem Munde rühmen/ die Seele muß vor allen Dingen davon wissen. Meine
Luc. I. 46. Seele erhebt den HErrn/ und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes. Darauf können wir uns auch vor dem/ der unsere Seele am besten kennt/
Joh. XXI. 17. mit Petro beruffen: Du weist alle Dinge / du weist daß ich dich lieb habe.

Jst nun das geliebte gefunden/ so gebiehret die Liebe ferner ein festhalten. Jch halt ihn/ und will ihn nicht lassen/ bis daß ich ihn bringe in meiner Mutter Hauß/ in meiner Mutter Kammer. **Ein herrliches Glaubens-Wort.** Von dem Glau-
Cant. VIII. 6. ben hat die Liebe ihre rechte Stärcke / sie wird starck wie der Todt/ ihr Eifer ist fest wie die Hölle. Jhre Hände sind nie läßig/ und sind unverweßlich/ da auch der stärcksten Riesen Arme und Hände endlich müssen
1. Cor. XIII. 13. ersterben. Die Liebe aber bleibet. Mit diesen Armen hielt Jacob im Glauben seinen Heyland: Jch lasse dich
Genes. XXXII. 26. nicht / du segnest mich denn. Mit diesen hielt das

Cana-

Cananäische Weib JEsum im Gebeth. Oratio vincit invincibilem & ligat omnipotentem. Das Gebeth überwündet den Unüberwündlichen/ und bindet den Allmächtigen/ nach Bernhardi Worten. Mit diesen Armen hielt die Sunamithin den Elisam in festen Hoffen. Mit diesen die Sulamithin/ ihren Geliebten/ nach dem sie Jhn gefunden:

Ach nun hab ich endlich funden
Den, den meine Seele liebt,
Der sich mit mir hat verbunden,
Und sich selbst für mich hingiebt:
Den will ich nun feste fassen,
Und durchaus nicht von mir lassen,
Biß Er mir den Segen spricht,
Meinen JEsum laß ich nicht.

Wie lange aber/ auserwehlte Braut JEsu Christi/ wie lange wilst du deinen JEsum halten/ und nicht lassen? bis ich Jhn bringe in meiner Mutter Hauß/ in meiner Mutter Kammer. Hiermit will auffer allen Zweiffel die Sulamith ihre beständige Liebe zu Jhren JEsu/ bis in den Todt/ zu verstehen geben/ und verstehet durch das Hauß der Mutter nichts anders als den Himel. JEsus nennet es das Hauß seines Vaters/ die gläubige Sele allhier das Hauß ihrer Mutter. Es ist Jerusalem das droben ist/ das ist die Freye/ die unser aller Mutter ist. Dort wird sich die Braut vollkommen an JEsu vergnügen können/ da sie hier noch manchmahl gestöhret worden. Der Stern aus Jacob kommt niemahls den Weisesten und Frömmsten Gal. IV. 26.

auf dieser Lebens-Reise aus den Augen/ an den Gnaden-Himmel finden sich hier offtmahls noch trübe Wolcken/ aber in jenem Himmel wird alle Hinderniß weg seyn; Drum/ bis dahin muß JEsus mit gläubigen/ heiligen und unermüdeten Armen gehalten werden.

Allda kan in süssen Schätzen
Man sein Hertz nach dem Schmertz
Ewiglich ergötzen.
Hier ist kein recht Guth zu finden,
Was die Welt in sich hält,
Muß im Huy verschwinden.
Was sind diese Lebens-Güter?
Eine Hand, voller Sand,
Kummer der Gemüther,
Dort, dort sind die edlen Gaben/
Da der Hirt Christus wird
Uns ohn Ende laben.

Eya wären wir da/ Eya wären wir da!

Und eben an diesen Ort der Freuden/ in ihrer Mutter Hauß/ in ihrer Mutter Kammer/ ist der Seelen nach nun angelanget die Hochselige weyland Hochwohlgebohrne Frau/ **Frau Anna Helena**, gebohrne von **Bodenhausin**, des weyland Hochwohlgebohrnen Herrn/ **Herrn Wolff** Hein-

Heinrichs von der Gabelenz, auf Voschwitz Erb-Lehn- und Gerichts-Herrn/ hoch-meritirt gewesenen Kayserl. und Sachsen-Weimarischen Hauptmanns/ hinterlassene Frau Wittbe. Nun ist auf Ihr eifrig suchen ein frölich finden/ auf Ihr festhalten ein beständiges bleiben in dem Hause der Freuden erfolget. Sie wuste wohl als eine hocherleuchtete Christin/ was wir in Adam verlohren/ und wie auch das wiedergefundene in der ietzigen bösen Welt/da die hölliſche Diebs-Rotte sich überall ausbreitet / leicht wiederum könne verlohren werden. Der Satan gehet nach dem edelsten Schätzen; die Kronen/ Kronen/ nicht das geringste/ sucht er denen auserwehlten Bräuten JEsu zu rauben. Darum hielt die Hochseelige nicht nur ihre Krone feste / sondern war auch eifrigst bemühet / durch fleißiges Suchen in GOttes Wort und H. Sacramenten solche mehr zu befestigen. Sie suchte den/ den ihre Seele liebte / wo Er versprochen/ sich finden zu lassen: Suchet in der Schrifft/ denn ihr meynet/ihr habt das ewige Leben drinnen/und sie ists/ die von mir zeuget. Joh. V. 39. Und welche eine hertzliche Freude bezeigte Sie/ wenn Sie ihren JEsum fand / und wie fest resolvirte Sie sich JEsum zu halten/ auch in dem empfindlichsten Leiden? Ich halte Ihn/und will Ihn nicht lassen/ bis ich Ihn bringe in meiner Mutter Hauß / in meiner Mutter Kammer. In ihren Sünden-Nöthen/ und in der Stunde der Anfechtung ward ihr Suchen hefftiger; Die Wächter ihrer Seelen/die Sie allezeit hertzlich geliebet/wurden auch wohl mit Thränen angeschryen: Habt ihr nicht gesehen/den meine Seele liebt? Sie war nach Ihren herrlichen Tauff-Nahmen ANNA/ eine rechte gleiche Schwester Hannä/ die nimmer vom Tempel kam. Denn Sie Luc. II. 37.

wuste

Exod. XX. 24. wuste auch/ daß JEsus allda zu finden sey / wo er seines Nahmens Gedächtnis gestifftet. Und hat vielmahl mit der grösten Freuden-Bezeugung gerühmet von dem Hause des HErrn: Da fand ich/ den meine Seele liebt. Ich will ihn ꝛc. Und das war auch der Wochseeligen letztes Wort/ welches ich mit hellsingender Stimme gehöret:

JEsum laß ich nicht von mir/
Geh Ihm ewig an der Seiten,
Christus läßt mich für und für,
Zu den Lebens-Bächlein leiten/
Seelig, der mit mir so spricht:
Meinen JEsum laß ich nicht.

Siehe! Ihr JEsus hat Sie nach ihres Hertzens-
Ps. 16. v. 11. Wundsch nun aufgenommen in das Hauß des Himmels/ allwo Sie Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten immer und ewiglich geniessen soll. O erwündschte Erfüllung eines so sehnlichen Verlangens! O seliges Finden auf ein so eifriges Suchen!

Daß Sie aber/ Hochbetrübte Herren Söhne, nebst Dero treuen und sehr sorgfältigen gegenwärtigen Herrn Vormund, und mit Ihnen / eine schmertzlich-betrübte Fräulein Muhme, als Pflege-Tochter/ vor andern den Ihnen allerseits noch zu früh dünckenden Todt der Hochseel. FRAU wehmüthigst beklagen / und ihre Thränen mit den Thränen derer gantz niedergeschlagenen armen Unterthanen/

thanen / und vieler andern über diesen Todt billich betrübten / vermischen und vereinigen / kan ich ihnen nicht verdencken / indem Sie eine solche treue Mutter an der Hochseligen verlohren / deren Mutter-Liebe und Sorge in diesen letzten Zeiten nicht überall zu finden / und von Ihnen forthin erst recht / als eine Raritât dieser lieblosen Welt wird bewundert werden. Mit was Eifer hat Sie JEsum nicht nur für sich gesuchet / sondern auch für Sie / Hochbetrübte Herren Söhne. Daß Ihnen JEsus recht möge bekannt / und von Ihnen wohl erkannt werden / war Ihre höchste Sorge. Sie hielte ja weißlich dafür / daß dieses das einige sey / das vor andern nöthig / und ihr obliege / vornehmlich dafür zu sorgen. Was Dero Studien und andere ihrem Stande zuerlernende anständige rühmliche Wissenschafften betraff / deren Sorge überließ Sie Dero rühmlichst sorgenden Herrn Pflege-PAPA, in der Meinung / daß GOtt von Ihr deswegen / weil Sie solches nicht verstehe / keine Rechenschafft fordern werde. Aber für das Wachsthum in Christenthum zu sorgen / käme ihr / als einer Mutter zu / welches Sie auch mit dem rühmlichsten Eifer wahrgenommen. Ich weiß / daß die vielfältigen / und bey aller Gelegenheit gegebenen guten Ermahnungen von Ihnen nimmer werden vergessen / und also auch nicht ohne grossen Nutz seyn werden. Ihr Wohl in geist- und leiblichen zu fördern / hat Sie keine Mühe und keine Unkosten bis in Todt gespahret / und auch mit Ihren Todt Ihnen gewiesen / wie man nach dem unvergänglichen Hauß in Himmel trachten solle. Solten Sie nicht klagen: Ach! die Herrligkeit unsers Hauses ist dahin! Der Todt ist zu unsern Fenstern herein gefallen. Und wie mit Jer. IX, 21. Ihnen Dero Fräulein Muhme / gleich einer Schwester / wegen gleichgenossener Mütterlichen Liebe aufs

empfindlichste einstimmet; Also beklaget auch Dero Väterlich-gesinnte Herr Vormund die Hochseelige nicht anders / als eine Theure Freundin und Hochgeliebte Schwester.

Und du arme Poschwitzer Gemeinde und sämtliche Unterthanen/ eure Thränen sind gerecht/ihr habt an der Hochseeligen verlohren / nicht nur eure Gerichts-Frau/ sondern eure liebe Mutter/ nicht nur eure Obrigkeit/ sondern eine liebreiche Freundin/ nicht nur eure Herrschafft/ sondern eine Wohlthäterin.

Doch Betrübteste/ wenn Sie den Wechsel / den die Hochselige getroffen / bey sich selbst wohl erwegen werden/ da die Hochselige für ein irdisches Hauß/den schönen Himmel/ statt eines vergänglichen/ ein auf festen Boden gegründetes Hauß erhalten; So werden Sie alle / die Sie im Leben so hertzlich geliebet/ Ihre Seligkeit nicht mißgönnen/ und Sie ferner beklagen/ sondern sich vielmehr erfreuen/ daß die Hochselige das erlanget/ wornach Sie längst gewündschet/ worauf Sie sich gefreuet/ worzu Sie sich so wohl bereitet/nemlich das Hauß/das da ist im Himmel. Ihr hertzliches Wündschen/ Verlangen und selige Bereitschafft darnach wird uns in den von Ihr vorlängst erwehlten Trost-Leib- und Leichen-Spruch deutlicher am Tag geleget werden. Und wir sind zu dem Ende allhier vor GOttes Angesicht versammlet/ der Hochseligen erlangte Herrligkeit zu erwegen / damit die Hochbetrübten bey genauerer Betrachtung derselben ihres Leids vergessen / auch wir allerseits mit Ihnen desto begieriger darnach trachten mögen. GOtt tröste uns/laß leuchten dein Angesicht/ so genesen wir! GOtt Zebaoth/ tröste uns/ HErr GOtt Zebaoth/ tröste uns/ laß leuchten dein Angesicht/ so genesen wir! Welches wir um Christi willen bitten in einem gläubigen Vater Unser.

TEX-

TEXTUS.

Psalm. LXXIII. 23. 24.

Dennoch bleib ich stets an dir, denn du hältest mich bey meiner rechten Hand; du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.

EXORDIUM.

WEnn der Heil. Apostel Paulus seine Corinther/ und mit denenselben allen Gläubigen das Verlangen nach dem Himmel stärcken will; so stellet er ihnen diesen Ort für / als ein vortreffliches / auf festen Boden gegründetes herrliches Hauß. Und damit sie solches desto eher begreiffen mögen / hält er ihnen ihr irdisch und zerbrechliches Hauß dieser Hütten entgegen/ da er also schreibet: Wir 2. Cor. V. 1. wissen aber / so unser irdisch Hauß dieser Hütten zer- 2. brochen wird/ daß wir einen Bau haben / von GOtt erbauet/ ein Hauß/ nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel. Und über demselbigen sehnen wir uns nach unserer Behausung/die vom Himmel ist/ und uns verlanget/ daß wir damit überkleidet werden. 2. Cor. V. 1. 2. Vor allen Dingen versichert der heilige Apostel Paulus/daß er mit allen Gläubigen der Sache/

wovon

wovon er reden will/ gewiß sey. Οἴδαμεν sagt er: Wir wissen. Es sind nicht etwa süsse Träume und Einbildungen/ die sich offt Menschen von zukünfftigen Herrligkeiten machen. Es sind nicht Schlösser/ die in die Lufft gebauet werden/ sondern es ist eine gewisse Sache/ welche zwar vielen unwissend seyn mag/ und viele mögen auch wohl ungewiß darinnen seyn. Denen sich selbst gelassenen natürlichen Menschen fehlt es ja freylich an der Wissenschafft von diesen herrlichen Hause/ und den unglaubigen Welt-Kindern an der Gewißheit. Nur allein gläubige Kinder GOttes können sagen: Wir wissen.

Woher aber/ theurester Paule/ woher weist du mit allen Gläubigen/ daß ein so schönes Hauß nach diesem Leben vor die Auserwehlten gebauet sey? Ist wohl iemahls iemand von dannen zu uns kommen/ der es mit Augen gesehen? Ach ja/ Paulus könte sich wohl auf seine Augen beruffen/ welche GOtt einer besondern hohen Offenbahrung gewürdiget/ wo ihn nicht seine Demuth zurücke hielte. Er sagt/ er sey entzücket
2. Cor. XII. 2. 4. gewest in den dritten Himmel/ ins Paradeis/ wodurch die meisten Lehrer und Ausleger den Ort der Seligkeit verstehen. Doch Paulus hat das Hauß/ wovon er sagt/ schon gewust/ ehe er entzücket worden/ und wer sagen wolte/ daß Paulus allererst in dieser Entzückung seine Theologiam und diese Göttliche heilsame Lehre/ die er geprediget/ empfangen und gelernet/ der muß nicht wissen/ wie es doch die Jahr-Rechnung gar deutlich giebet/ daß/ als der Apostel diese Offenbahrung gehabt/ er schon ins achte Jahr sein Apostolisches Amt mit vollen Segen getrieben/ und von der Gewißheit der Seligkeit geprediget.

So redet nun Paulus hier nicht von einen Wissen der Vernunfft oder aus der Vernunfft/ welche von der

zu-

zukünfftigen Herrligkeit vor sich nichts wissen kan/und wenn es mit ihr aufs höchste kömmt/ die Unsterbligkeit der Selen/ wiewohl auch noch mit grosser Ungewißheit zu behaupten suchet/ sondern er redet von dem Wissen des Glaubens/ welches er aus der Offenbahrung Göttlichen Worts gehabt/zu welchen alle gelangen können/die die Predigt Göttlichen Worts annehmen. Drum saget er auch nicht allein vor sich: Ich weiß / welches etwa einige Gelegenheit geben möchte/ zu statuiren/als ob Paulus solches aus einer unmittelbahren Offenbahrung erhalten; Sondern wir wissen/ sagt er/alle die dem Worte GOttes Gehör geben und glauben/wir wissen unfehlbar und gewiß/daß uns nach diesem Elend ist bereit ein Leben in Ewigkeit. Das haben gewust die Gläubigen A. T. und mit Hiob/ als einem der Aeltesten bekañt: Ich weiß/daß mein Erlöser lebt ꝛc. Und unser Paulus und alle Gläubigen N. T. hoffen seelig zu werden/ durch die Gnade des HErrn JEsu Christi/ gleicher Weise/ wie auch die Heil. Väter A. T. so müssen sie auch mit ihnen/das: Ich weiß/ wir wissen / in Munde führen. Was aber wissen denn nun die Gläubigen mit ihren Glaubens-Lehrer Paulo?

Hiob XIX. 25. 26. 27.

Act. XV. 11.

Einmahl / daß ihr irdisches Hauß dieser Hütten wird zerbrochen werden: Denn auch/daß für Sie ein weit herrlicheres Hauß von GOtt erbauet sey.

Daß unser irdisches Hauß dieser Hütten zerbrechlich sey / darüber durffte Paulus eben so keine grosse Versicherung thun / sintemahl die betrübte tägliche Erfahrung lehret / daß der Mensch sterben müsse. Drum sagt auch Paulus nicht schlecht / wir wissen/ daß unser irdisches Hauß dieser Hütten zerbrochen wird/ sondern setzet das εὰν, nicht ohne Nachdruck hinein / welches weiset / daß die Zerbrechligkeit unserer

irdischen Hütten eine sehr bekannte und ausser allen Zweiffel gesetzte Warheit sey. Er spricht: Wir wissen/ wenn nun unser irdisches Hauß dieser Hütten zerbrochen wird. Da fraget er nicht erst/ ob es geschehen/ oder versichert/ daß es geschehen wird/ sondern sagt nur/ wenn es nun geschehen werde/ so werde uns ein besseres Hauß bereitet seyn.

Es setzet aber Paulus das zerbrechliche dem beständigen gar artig für und entgegen/ und suchet dadurch das beständige uns desto angenehmer und herrlicher zu machen. Denn Oppositа juxta se positа magis eluceſcunt. Wenn zwey wiederwärtige Dinge neben einander gestellet werden/ giebt eines dem andern Licht. Schwartz und weiß lassen sich am besten beurtheilen/ wenn sie neben einander gefunden werden. So muß nun die Zerbrechligkeit des irdischen Hauses/ die Festigkeit und Beständigkeit des unzerbrechlichen uns desto angenehmer machen. Er setzet das beständige nach und zuletzt. Das letzte das beste. JEsus behält den guten Wein auf die letzt.

Es verstehet aber Paulus durch das irdische Hauß dieser Hütten/ so zerbrochen wird/ nichts anders/ als unsern sterblichen Leib/ und ist diese Redens-Art in H. Schrifft nicht unbekannt. Der H. Apostel Petrus redet von seinem sterblichen Leibe auf gleiche Art: Ich achte es billich/ so lange ich in dieser Hütten bin/ euch
2. Petr. I. v 13. 14. zu erwecken und zu erinnern/ denn ich weiß/ daß ich meine Hütten bald ablegen muß. So haben auch die heydnischen Philoſophi, sonderlich die Pythagorici, den Leib eine Hütte und ein Hauß/ zu nennen pflegen/ worinne die Seele als der Hauß-Herr wohne/ und würden sich freylich viele Vergleichungen finden/ zwischen unsern Leib und einen Leimen-Hause/ wo die Zeit uns solche zu erwegen erlauben wolte. Es ist aber die

Be-

Beschreibung dieses Hauses an diesem Orte sonderlich/ er nennt es οἰκίαν τῦ σκήνος, ein Hauß dieser Hütten, und scheint/ als ob Paulus sich und seine Rede corrigiren wolte/ als wolt er sagen: Ich habe den Leib ein Hauß genennet/ was sag ich doch ein Hauß? Der Himmel ist nur ein Hauß. Es möchten manche gedencken/ wenn sie höreten/ daß unser zerbrechlicher Leib ein Hauß sey/ Wunder welch eine Sache/ Gebäude und Herrligkeit um den Leib des Menschen sey/ als ob wir noch so dauerhafft wären/ und stünden fest wie ein Pallast. Ach nein/ es ist nur eine Hütte. Denn es ist ein grosser Unterscheid zwischen einem Hauß und einer Hütten/ und ob sie gleich darinnen überein kommen/ daß man in beyden wohnet/ so sind sie doch in andern Stücken unterschieden. Ein Hauß aus Stein und Holtz gebauet/ wird fest und dauerhafft gebauet/ daß es nicht leicht über den Hauffen fällt; aber eine Hütte wird nur mit Nägeln und Stricken an die Erde fest gemacht/ und kan gar leicht aufgehoben/ und durch Gewalt des Windes zusammen geleget werden. Dergleichen bewegliche Hütten haben die Israeliten auf ihrer 40. jährigen Reise sich bedienen müssen/ und die Kriegs-Leute pflegen noch heut zu Tage solche Hütten und Gezelte mit sich herum zu führen/ die sie auf Befehl ihres Obersten bald aufheben und zusammen packen können. Mit einer solchen Hütte vergleicht Paulus den Leib des Menschen/ welchen der Mensch/ wie die Schnecke ihr Hauß/ mit sich herum träget/ und als ein Pilgrim und Exulante in der Welt keine bleibende Stadt hat/ auch wenn es dem HErrn über Todt und Leben gefällt/ solche Hütte muß zusammen legen in das Grab. Ps. LXXIII. 4.

Paulus

Paulus heist es auch ferner ein irdisches Hauß. Und ἐπείγιος εἰκία, womit er uns unsers Ursprungs und Elendes erinnern will.

Was ist der Mensch? ein Erden-Kloß,
Von Mutterleib kömmt er nackt und bloß,
Bringt nichts mit sich auf diese Welt,
Kein Gut noch Geld,
Nimmt nichts mit sich wenn er hinfällt.

Der Mensch ist von der Erden/ wohnt auf der Erden/ nähret sich aus der Erden/ gleichet der Erden/ und wird endlich wieder zur Erden/ so heist er denn wohl recht Adam/ das ist/ Erde. Dieser Nahme unseres Stamm-Vaters/ der uns allen gemein / solte uns billich von allen hochmüthigen Wesen zurück ruffen / mit den Worten des weisen Sitten-Lehrers Syrach: Was erhebt sich die arme Erde und Asche? Syr. X. 9.

Endlich nennt auch Paulus das Hauß dieser Hütten ein zerbrechliches, welches vielen Ungemach/ Veränderungen und Gefahr unterworffen / die ihm alle den Untergang drohen. Das Wort καταλύομαι wird gar offt von Einreissen / da alles in trümmern gehet/ gebraucht / wie man solches bey Einreissen der Häuser wahrnimmt / da auch die festesten Mauren einge-

eingeäschert werden/ und ein Stück nach dem andern zertrennet wird; Also wird es auch mit dem Leibe des Menschen im Todte gehen/ nachdem die Seele ausgezogen/ wird der Leib der Verwesung überantwortet/ da denn die Glieder zertrennet/ Fleisch/ Nerven/ Adern verfaulen/ und die stärcksten Knochen müssen endlich zu Staub und Asche werden. Und von solcher Verwesung sind auch die edelsten Cörper nicht frey.

In dieser Genealogie heist aller Menschen Vater: Verwesung/ und die Würmer: Mutter und Schwester/ nach dem Ausspruch Hiobs. Nur allein JESU Leib hatte dieses herrliche Privilegium, daß er nicht solte verwesen/ daher auch der Heil. Geist nicht von diesem Leibe das Wort καταλύειν, sondern bloß λύειν, welches heist/ auflösen/ gebraucht hat. Mit diesen Untergang der Hütten hört auch auf alle andere Herrligkeit/ welche der Mensch im Leben genossen/ und wodurch er sich etwa vor andern distinguiret hat. Wie denn offenbahr/ daß einer vor dem andern mehr Gemüths-Leibes- und Glücks-Gaben besitzet/ gleichwie ein Hauß und Hütte das andere an Kostbarkeit und Ansehen übertrifft. Hertzog Carl von Burgund hatte ein vortrefflich Zelt/ als er wider die Schweitzer zu Felde zog/ inwendig war es mit den köstlichsten Sammt gefüttert/ auswendig aber von purer Seiden gewürcket/ die Schilde daran waren von eitel Golde und Perlen künstlich gearbeitet. So hat auch GOtt einen Menschen vor dem andern mit herrlichen Gaben des Gemüths und Glücks gezieret. Verstand/ Schönheit/ Reichthum/ Stand/ Geschlecht sind herrliche Gaben: Allein wie Herzog Carls Gezelt so wohl als die andern/ die nur von Leinwand gewesen/ verlohren gangen/ und auch die prächtigsten Palläste nach dem von GOtt bestimmten fatalen periodo so wohl/ als Jonas Kürbs Hiob XVII. 14. Ps. XVI, 10.

Kürbs/ hatte untergehen müssen; So müssen auch die Angesehensten und Beglücktesten endlich der Verwesung und Vergängligkeit herhalten. Daher rufft David uns zu: Laß dichs nicht irren/ ob einer reich wird/ ob die Herrligkeit seines Hauses groß wird/ denn
Ps. XLIX. 17. 18. er wird nichts in seinem Sterben mitnehmen/ und seine Herrligkeit wird ihm nicht nachfahren:

Ach wie nichtig, ach wie flüchtig
Ist der Menschen Ehre.
Uber dem, den man hat müssen
Heut die Hände höfflich küssen,
Geht man morgen gar mit Füssen!

Dieser irdischen und zerbrechlichen Hütten setzt er nun entgegen: Einen Bau von GOtt erbauet, ein Hauß nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Eine Behausung vom Himmel, wornach die Gläubigen verlangen, daß sie damit überkleidet würden.

vid. Tom. Luth. Alt. VI. fol. 48 Durch dieses Hauß nun haben einige den verklärten Leib verstehen wollen/ als welcher an jenem Tage neu und verkläret wird wieder hervorkommen/ nach Pauli Wort: Es wird gesäet verweßlich/ und wird aufferstehen unverweßlich. Es wird gesäet in Unehre/ und wird aufferstehen in Herrligkeit. Es wird
1. Cor. XV. v. 42. 43. gesäet in Schwachheit/ und wird aufferstehen in Krafft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib/ und wird aufferstehen

stehen ein geistlicher Leib. Und es ist wahr/ daß sich dieses alles auf den verklärten Leib lässet applici̊ren/ was Paulus hier von dem Hause saget. So ist ja der verklärte Leib ein Bau von GOtt erbauet/ ein Hauß nicht mit Händen gemacht. Denn es vermag der Mensch weder vor sich noch zu anderer Wiederbringung oder Verklärung der Leiber etwas beyzutragen. Hier ist alle Weißheit des Bezaleels und Ahaliabs zu wenig/ ob sie schon vieles zum Bau der Stiffts-Hütten beygetragen/ es wird dieses Werck allein Göttlicher Allmacht zugeschrieben. Christus wird unsern nichtigen Leib verklären/ daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe/ nach der Würckung/ damit er auch kan alle Dinge ihm unterthänig machen. Heist es ferner ein ewiges Hauß im Himmel/ so ist auch kein Zweiffel/ daß der verklärte Leib der Gläubigen ewig werde im Himmel seyn. Allein/ es ist der Meinung des H. Apostels Pauli unstreitig dieses am nechsten/ wenn wir durch diesen Bau und Hauß den Himmel und den Ort der ewigen Seeligkeit verstehen. Denn das eintzige Wort ἔχομεν, kan uns den Sinn des H. Apostels Pauli weisen. Er sagt: Wir haben einen Bau. Wenn er aber den verklärten Cörper verstünde/ müste es heissen/ wir werden einen Bau bekommen/ oder wir erwarten einen Bau auf den Tag der Wiederbringung aller Dinge. Weil ja der verklärte Leib nicht so gleich mit in den Himmel kommt/ sondern erst nach der Aufferstehung mit der Seele wird vereiniget werden. Hier aber heist es: wir haben einen Bau/ nehmlich/ so bald die Seele vom Leibe scheidet. Und ist dieses unstreitig eine der vornehmsten Stellen/ daraus wir erweisen können/ daß die Seele gleich nach dem Abschied der Gläubigen aus der Welt/ in den Himmel eingehe. So wird nun durch diesen Bau und Hauß nichts Phil. III. 21.

anders

anders als der Himmel und der Ort der Seeligkeit verstanden/ und nennet Paulus dieses Hauß οἰκοδομὴν ἐκ Θεοῦ. **Einen Bau von GOtt.** Es heist οἰκοδομή ein wohlgegründetes festes Gebäude/ das aus starcken grossen Steinen aufgeführet ist/ wie des Tempels Gebäude zu Jerusalem war. Davon der Jünger einer mit Verwunderung zum HErrn JESU sprach: Meister/ siehe welche Steine/ καὶ ποταπαὶ οἰκοδομαί, und welch ein Bau ist das? Dahero auch dieses Wort von der Kirchen gebrauchet wird/ die fest und unbeweglich steht auf einen Felsen gebauet/ daß auch die Pforten der Höllen sie nicht zu überwältigen vermögen. Dieses feste Hauß setzet er der zerbrechlichen Hütten unsers Leibes entgegen/ und nennet solches ferner ein Hauß/ nicht mit Händen gemacht. Jenes/ der Leib/ ist eine Hütten/ von welcher doch muß gesaget werden/ ob sie schon nach der Aufferstehung ist ein verklärter Leib/ daß sie nicht ohne Menschen-Hände an das Licht der Welt gebracht/ gepfleget/ gewartet und erhalten sey: Der Himmel aber ist ein Hauß/ nicht mit Händen gemacht/ nehmlich mit Menschen-Händen/ oder mittelbahrer Weise/ sondern unmittelbahr allein von GOtt. Es werden zwar in H. Schrifft dem grossen GOtt auch Hände zugeschrieben/ und redet David von denen erschaffenen Himmeln: Mein GOtt/ die Himmel sind deiner Hände Werck. Und Hiob spricht: Deine Hände haben mich gearbeitet und gemacht/ alles was ich um und um bin. Aber wer weiß nicht/ daß hierunter GOtt selbst mit seiner Allmacht uns abgebildet wird.

Matth. XXIV, 1.

Marc. XIII. 1. 2.

vid. Willii Promptuarium Emph. bibl. N. T. p. 214.

Matth. XVI. 18.

Ps. CII. 25.

Hiob X. 8.

Jenes Hauß heist **ein irdisches**, dieses **ein himmlisches**, das im Himmel ist ἐν τοῖς οὐρανοῖς, wie

wie GOtt seine Majestät und Herrligkeit unter allen sichtbarlichen Geschöpffen an den Himmel gezeiget/ wie der Sitten-Lehrer Syrach uns zu Betrachtung solcher Herrligkeit anführet/ wenn er sagt: Wer kan sich seiner Herrligkeit satt sehen? Man siehet seine Herrligkeit an der mächtigen grossen Höhe/ an den hellen Firmament/ an dem schönen Himmel ꝛc. Syr. XLIII. 1. seq.

Also nennet GOtt auch den Ort der Auserwehlten/ wo er ihnen seine Herrligkeit und Majestät zu ihrer unaussprechlichen Freude zeiget/ den Himmel. Und wie der sichtbahre Himmel der Erden entgegen gesetzet wird/ also auch jenes zukünfftige himmlische Wesen/ allen irdischen Gütern und Herrligkeiten.

Nennete Paulus das Hauß dieser Hütten ein zerbrechliches Hauß/ so heist nun jenes ein ewiges Hauß. Ein Bau/ der in Ewigkeit nicht soll vergehen und zerbrochen werden/ der auf festen Grund und Boden stehet. Ein Hauß/ da ewige Freude wird über ihren Haupte seyn/ da Freude und Wonne sie wird ergreiffen/ und aller Schmertz und Seufftzen wird weg müssen. Ein Hauß/ da keine Plage sich wird mehr dürffen hinzunahen. Es. XXXV. 10.

Nach diesem Hause nun/ saget Paulus/ sehnen wir uns/ und verlangen/ daß wir damit überkleidet werden:

O Freud, o Lust, o Leben!
O güldnes Hauß, o schönste Zier,
Wir wollen kräfftig streben
In dieser Sterbligkeit nach dir.
O GOttes Antlitz sehen!
O stets in Friede seyn!

O bey den Engeln stehen!
O theurer Himmels-Schein!
O Herrligkeit ohn Ende,
Mein GOtt, wenn dirs gefällt,
So nimm mich auf behende,
Drum gute Nacht, o Welt.

Es bringt Paulus das Verlangen nach diesem Hause sehr nachdencklich vor mit zwey Worten/ welche zwar in Teutschen klingen/ als ob eins so viel als das andere/ und eins das andere erklären solle. Wir sehnen uns/ und uns verlanget / aber in Griechischen finden wir eine andere Construction: στενάζομεν ἐπιποθοῦντες, wir sehnen uns verbangende. Das ist / in dem uns verlanget mit dieser Behausung von Himmel überkleidet zu werden/ so seuffzen wir. Das Verlangen gehet dem Seuffzen vor/ denn da das Verlangen nicht so bald erfüllet wird/ so kommt das Seuffzen darzu / wie bey den Kindern Israel in Egypten geschahe. So gebraucht auch Paulus eine recht merckwürdige Redens-Art/ wenn er beschreiben will / wornach ihr so sehnliches Verlangen und Wünschen gerichtet sey: mit der Behausung von Himmel überkleidet zu werden/ ἐπενδύσασθαι. Wir lassen denen Auslegern ihre mancherleyen Erklärungen / und hören Paulum selbst an in folgenden Vers/ denn er ist seiner Worte bester Ausleger. Er spricht aber: Denn dieweil wir in der Hütten sind/ sehnen wir uns/ und sind beschwehret/ sintemahl wir wolten lieber nicht entkleidet/ sondern überkleidet werden. Auf daß das sterbliche würde verschlungen von dem Leben. Dieses kan wohl nicht

vid. Carpzovii Bibl. Parva.

v. 4.

anders

anders verstanden werden / als: Wir wolten/ wenn es uns frey stünde/ lieber nicht entkleidet seyn/ das ist: Lieber nicht durch Ablegung unsers irdischen Leibes vermittelst des Todes / zu dem Hause des Himmels eingehen/ weil die Natur einen Abscheu vor dem Todte hat. Wir wollen gern in Himmel / wenn wir nur nicht sterben dürfften/ wie Elias und Henoch / die lebendig in Himmel gefahren/ oder wie etwa diejenigen werden in Himmel kommen / welche der jüngste Tag gläubig und lebendig finden wird/ als welche ohne Ablegung des in der Welt gehabten natürlichen Leibes/ so gleich mit einem geistlichen und verklärten Leibe werden angethan werden/ und nicht sterben dürffen/ sondern in einen Augenblick sollen verwandelt werden / wovon er schreibet. Es ist also das Verlangen der Gläubigen nach diesen seligen Wechsel so groß/ daß ihnen die Zeit viel zu lang zu seyn dünckет / wenn ihr Leib erstlich am Tage der Aufferstehung soll in Himmel eingehen. Sie wolten lieber ohne vorhergehenden Todt und Verwesung gleich mit Leib und Sele in den Himmel und ewige Herrligkeit eingehen. Durch welches Wündschen sie also ihr inbrünstiges Verlangen nach dem Hauß / das ewig ist/ in Himmel/ anzeigen wollen. Sie sind aber auch mit ihren GOtt vollkommen zu frieden / wenn er nur ihre Seele durch einen seligen Todt dahin bringet / und an jenem Tage auch den Leib zu gleicher Herrligkeit wiederum mit der Seele vereiniget. Ihr Wundsch stehet in diesen bekannten Liede: 1. Cor. XV. 51.

Ach daß ich des Leibes Kercker
Heute noch verlassen müst',
Und käm an den Sternen-Ercker

Da

Da das Hauß der Freuden ist:
Da will ich mit Wort-Gepränge
Bey der Engel grossen Menge,
Rühmen deiner Gottheit Schein,
Allerschönstes JEsulein.
Doch, weil ich die Seelen-Auen
Und den güldnen Himmels-Saal,
Itzt nicht kan nach Wunsche schauen;
Sondern muß in Thränen-Thal
Noch am Kummer-Faden spinnen,
Ey so sollen meine Sinnen
Unterdessen bey dir seyn,
Allerschönstes JEsulein.

Und wie nun die hochsel. **Frau von der Gabelenz, gebohrne von Bodenhausen,** an JESU ihre Hertzens-Lust gehabt/ und mit ihren Sinnen mehr bey JEsu im Himmel/ als in der Welt gewesen; so können wir leicht urtheilen/ wornach ihr Verlangen am meisten gegangen/ zumahl Sie als eine gläubige und erleuchtete Christin den Unterscheid wohl gewust und verstanden/ den der H. Paulus zwischen den irdischen und zerbrechlichen Hauß dieser Hütten/ und den von GOtt erbaueten Bau/ den Hauß/ das nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel/ den auf festen Boden gegründeten Hauß in Himmel/

gemachet

gemachet hat. Es hat zwar die Wohlseel. Frau Hauptmännin vor vielen andern von GOTT diese Gnade gehabt/ und auch mit vielen Danck gegen GOtt als eine besondere Wohlthat erkannt/ daß Sie an ihren irdischen und zerbrechlichen Hause dieser Hütten nicht viel bauen dürffen/ sondern von GOtt gesund und ohne viele und grosse Kranckheiten erhalten worden/ dahero Sie auch desto gedultiger und williger Ihre letzte sehr schmertzhaffte Kranckheit ertragen/ und sich gar offt gegen die/ so hertzlich Mitleiden bey Ihrer Kranckheit gegen Sie bezeuget/ vernehmen lassen: Ich habe so viel gesunde Jahre und Tage von meinem lieben GOtt erhalten/ solt ich denn nun nicht auch die wenigen Wochen und Tage meine Kranckheit gedultig tragen?

GOtt hat mich bey guten Tagen
Offt ergötzt, solt ich ietzt
Auch nicht etwas tragen?
Fromm ist GOtt, und schärfft mit Massen,
Sein Gericht kan mich nicht
Gantz und gar verlassen.

Sie wuste aber auch schon bey gesunden Tagen/ daß Ihre Seele in einen irdischen und zerbrechlichen Hause wohnete/ daher Sie für solche mit desto mehrern Fleiß bey gesunden Tagen sorgete/ daß sie möchte einst in dem Hause wohnen/ das ewig ist im Himmel. Das war Ihre gröste Sorge/ wie Sie seelig werden möchte/ diese führete Sie mit Furcht und Zittern. Phil. II. 12.

Die erlebten Todes-Fälle/ derer hertzliebsten Eltern/ Geschwister/ und Kinder/ sonderlich Dero Herrn Gemahls/ wodurch ihre Seele nicht wenig betrübet worden/ sahe Sie nicht anders an/ als Todes-Bothen/ die ihr zurufften: Bestelle dein Hauß! Leichen-Predigten und Sterbe-Lieder gehörten mit unter ihre fürnehmsten Andachten und Ubungen in Christenthum.

Sie stammete her aus vielen glückseligen und in der Welt hochberühmten Häusern/ und rühmte auch zum öfftern die in dem Hause Voschwitz reichlich genossene Güte GOttes; Aber dieses alles kunte das Verlangen nach dem Himmels-Hause nicht mindern und verringern. Je mehr Sie in den letzten Jahren an Leibes-Kräfften abnahm und die Schwachheit zunahm; ie mehr freuete Sie sich/ daß Sie ihre sterbliche Hütte bald würde ablegen. Das war ihr täglicher Trost auf Ihren Sieches-Lager/ da sie fühlete/ wie daß Ihr irdisches Hauß dieser Hütten bald zerbrochen/ und der Verwesung würde übergeben werden; Daher Sie mit ihren Glaubens-Armen sich desto fester an Ihren Heyland hielt/ der Ihre Seele aus diesen irdischen Hause ausführen/ und in das Hauß des Himmels einführen solte. Es hieß: **Dennoch, dennoch bleib ich stets an dir, denn du hältest mich bey meiner rechten Hand.** Sie verließ sich in festen Glauben auf seine selige Führung/ wie Er Sie von Jugend auf ob gleich wunderlich/ doch seelig geführet/ und geleitet/ so würde Er Sie auch bis ans Ende seelig führen. Ja Sie freuete sich hertzlich/ daß Sie in dem Hauß des Himmels von Ihm würde mit grossen Ehren angenommen werden. Und als Ihr bey Gelegenheit aus Ihren angebohrnen Hohen Geschlechts-

schlechts-Nahmen/ **Bodenhausen**, zu Ihren Trost vorgehalten wurde/ daß der Himmel/ das auf festen Boden gegründete Hauß sey/ da Ihr Nahme schon angeschrieben stehe/ dahin Sie auch würde gewiß und ohnfehlbar kommen/ bezeugte Sie hierüber eine recht innigliche Freude/ nach der Aufmunterung ihres Heylandes: Freuet euch/ daß eure Nahmen im Himmel Luc. X, 20. geschrieben sind. Dahero ich auch Gelegenheit nehme/ aus dem von Hochseel. Frau Hauptmännin selbst fürgeschriebenen Leichen-Text/ vorzustellen:

Den Himmel, als ein auf festen Boden gegründetes Hauß.

Wir sehen solches an:

1. Als ein Hauß, wornach Gläubige mit Ernst trachten.
2. Als ein Hauß, wohin sie von GOtt selbst geleitet werden.
3. Als ein Hauß, da sie mit Ehren angenommen werden.

Im Himmel ist gut wohnen,
Dahin steht mein Begier,
Da wird GOtt ewig lohnen
Dem, der Ihm dient allhier!
Amen!

TRA-

TRACTATIO.

Matth. VII. 24.

HAelt der himmlische Salomon/ JEsus Christus/ den vor einen klugen Mann/ der sein Hauß auf einen Felsen bauet/ auf festen Grund und Boden setzet/ damit weder die Gewässer noch Sturm-Winde es umstossen können; so ist ja dieser auch nicht weniger vor klug zu halten/ der nach einem solchen fest gegründeten Hause trachtet/ daß er dahin kommen und solches bewohnen möge. Und was sollen wir also sagen von denen/ die nach dem Himmel/ als nach einem auf festen Boden gegründeten Hause trachten/ und daran sich nichts hindern lassen? gewiß es sind kluge Leute. Und diese werden uns in unserm Texte beschrieben werden/ da wir **den Himmel, oder den Ort der Seeligkeit als ein auf festen Boden gegründetes Hauß** ansehen/ und zwar:

I.) Wie die Gläubigen mit Ernst darnach trachten.

DJese sind es/ welche mit dem Königlichen Capellmeister Assaph/ oder dem Könige David selbsten/ wie einige wollen/ diese feste Resolution fassen: Dennoch bleib ich stets an dir. Wir können gar bald aus denen Umständen sehen/ daß nicht alle Menschen ohne Unterscheid diese Davidische Worte nachsprechen können: Dennoch bleib ich stets an dir. Gleich in dem ersten Wort unserer teutschen Bibel **dennoch** finden wir einen besondern Nachdruck/ welches in dem Hebräischen nur mit dem einigen Buchstaben (ו) Vau aus-

ausgedrücket ist. Woraus wir sehen/ welch ein treuer Uebersetzer unser seel. Lutherus gewesen/ und welch ein Einsehen in Heil. Schrifft er gehabt/ daß er auch nicht einen einigen Buchstaben übergehen wollen. Er hat die Regul der alten Hebräer wohl in acht genommen/ welche gesagt: Es ist in der gantzen Schrifft auch nicht ein einiger Buchstabe / an welchem nicht grosse Berge hangen. Dieses ו ist mit dem Hebräischen אנכי verbunden/ welches eigentlich so viel hiesse: **Und Ich.** Weil dieses aber Lutherus mit den vorgehenden in behöriger Connexion verbinden wollen/ hat er es sehr wohl durch das deutsche **dennoch** übersetzet/ und den Sinn des Königs Davids fürtrefflich exprimiret. Er will sagen: Andere mögen thun und machen/was sie wollen/ sie mögen von dir weichen / dennoch bleib ich stets an dir/ ich werde dennoch von dir/ mein GOtt/ nicht weichen / wenn mich auch noch so viel Unglück treffen solte. Freylich/ wenn meine Augen die Gottlosen/ die für mir stehen/ sehen/ wie glücklich sie in der Welt leben/ wie wohl es ihnen gehe / wie sie in keiner Fahr des Todtes sind/ sondern fest stehen wie ein Pallast/ wie sie nicht in Unglück wie andere Leute / und nicht wie andere Menschen geplaget werden/ ꝛc. Und ich hingegen mich ansehe/ wie ich bey meinem unsträfflichen Leben täglich geplaget werde/ und alle Morgen meine Straffe da ist/ so weiß sich freylich mein Fleisch und Blut so gleich nicht zu fassen. Denn das Glück des Gottlosen ist auch den Heiligsten offt ein Stein des Anstossens gewesen. Wenn ich aber in dein Heiligthum/ mein GOtt/ gehe/ und auf der Gottlosen Ende mercke/ so sehe ich/ daß nur allein die Gläubigen ein

auf festen Boden gegründetes Hauß zu hoffen haben / die Gottlosen aber setzest du aufs schlüpfrigste/ und stürtzest sie zu Boden / wie werden sie so plötzlich zu nichte/ sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken ꝛc. Darum mag es immer seyn/ sie mögen ihren Himmel auf Erden haben / und ich hier täglich meine Plage/

Dennoch bleib ich stets an dir
Wenn mir alles gleich zuwieder;
Keine Trübsal drückt in mir
Die gefaßte Hoffnung nieder,
Daß, wenn alles bricht und fällt,
Dennoch deine Hand mich hält.

Es redet hier David und Assaph von einem beständigen bleiben an GOtt, und versichert uns hiermit/ daß er schon mit GOTT verbunden und vereiniget sey. Denn ehe wir sagen können / wir wollen hier bleiben/ müssen wir vorher schon da seyn. Und so müssen alle/ die dermahleins in den Himmel kommen wollen/ hier mit GOtt in Gnaden-Bund treten/und in sein Reich der Gnaden eingehen/ ja nicht nur das / sondern auch beständig darinn bleiben. Fleisch und Blut weiß nichts von dem Hause des Himmels / drum muß es aus Wasser und Geist wieder gebohren und erleuchtet werden/ soll es in das Reich GOttes kommen. Die mit in das gelobte Land eingehen wolten / musten vorher durch den Jordan mitgehen; die nun in das nie gnug gelobte Land der Lebendigen kommen wollen / müssen durch die H. Tauffe/ das ist der Jordan/ daraus sich

JEsus

JEsus selbst tauffen lassen/ eingehen. Da öffnet sich die Pforte des Himmels zu erst/und kommet dadurch GOtt zu uns herab und machet unser Hertz zu seiner Wohnung/ wie denn im Grund-Text von einer gantz genauen Vereinigung geredet wird/denn es heisset עִמְּךָ, mit oder bey dir. Da ist der Himmel auf Erden. Durch diesen Vorschmack werden Gläubige nach der ewigen Seeligkeit gezogen; das Empfinden der Güte GOttes/ so sich schon in der Tauffe anfängt / macht das Verlangen nach den Himmel täglich stärcker. Es suchet zwar die Welt/ darinnen wir leben müssen/ uns offtmahls/ den Himmel auszureden/ und das Verlangen darnach zu stöhren/ indem sie uns bereden wollen/ als ob ihre Häuser währeten immerdar / und ihre Ps. XLIX. 12. Wohnungen blieben immer für und für. Ja sie wollen GOtt gerne den Himmel mit jenem lassen/ wenn sie nur ihre herrliche Palläste und Schlösser auf Erden behalten könten. Fleisches-Lust/ Augen-Lust und hoffärtiges Leben/ sind ihre drey Götzen/womit sie gar viele betrogen hat. Und gewiß/ David weiß gar viel davon zu sagen/ indem ihn Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben/ von dem Wege nach dem Hause des Himmels abgeleitet und das Verlangen dahin zu kommen/ eine geraume Zeit unterbrochen/ daher wenn er sagt in unserm Texte: Dennoch bleib ich תָּמִיד stets/ ohn Unterlaß an dir / er solches nicht de perseverantia continua sagen kan/ als ob er also stets bey GOtt geblieben/ daß er gar niemahls ausgetreten / denn er leider in dem Handel mit der Bathseba und Uria nur allzusehr von GOtt gewichen; aber dennoch blieb er stets an ihm/ wenn wir es de perseverantia continuata verstehen/ und daß er sich mit wahrer Busse/ welche GOTT für die Sap. XII. 19. Sünde annimmt/ wieder eingefunden/ und deswegen in das Heiligthum gegangen/ sich mit seinem GOTT

zu

zu versöhnen/ und allda zu erlernen/ wie man stets an seinem GOtt bleiben müsse. Und in dessen Fußstapfen müssen alle Gläubige treten. So sind es auch nur allein die Gläubigen / die nach dem Hause des
Ps. XLIX. 12. Himmels trachten/ der Gottlosen Hertz ist / daß ihre Häuser währen immerdar ꝛc. Sie lassen denen Kindern der Welt ihre Palläste und herrlichen Häuser / und erwehlen sich dafür das himmlische Jerusalem. Sie lassen ihnen ihr Egypten / und trachten mit grossem Verlangen nach dem himmlischen gelobten Lande. Ihr Lied durch die Wüsten der Welt heist:

Du, o schönes Welt-Gebäude,
Magst gefallen wem du wilt,
Deine scheinbarliche Freude,
Ist mit lauter Angst umhüllt:
Denen die den Himmel hassen,
Will ich ihre Welt-Lust lassen,
Mich verlangt nach dir allein,
Allerschönstes JEsulein.

Glaube / Liebe/ Hoffnung sind die drey Beferthen/ welche die gläubige Seele auf diesem gefährlichen Wege begleiten/ welche wieder ihre Feinde helffen ritterlich streiten / und welche das verlangen dahin zu kommen/ bey dem grösten Ungewitter beständig unterhalten.

Mag es doch indessen hier,
Wunderlich mit mir ergehen,

Den-

Dennoch bleib ich stets an dir,
Dennoch will ich feste stehen,
Ich muß, Trotz sey aller Pein,
Dennoch, dennoch seelig seyn.

Unter dieser heiligen Zahl derer/ die **nach diesem auf festen Boden gegründeten Hause** getrachtet/ hat sich auch unsere **Hochseel. Frau von der Gabelenz, gebohrne von Bodenhaußen,** gefunden/und ihre rühmliche Resolution und Verlangen uns in diesen Worten gewiesen: Dennoch bleib ich stets an dir. Mit ihrem GOTT trat sie in ein genaues Bündniß durch die Heil. Taufe/und versprach bey ihm zu bleiben bis in Todt. Dieses Bundes hat Sie sich in Ihren Leben gar öffters erinnert/ und diesen Tag/ da Sie eine Braut JEsu Christi worden/ und die völlige Hoffnung zum Besitz des Himmels bekommen/ hat sie höher geachtet/ als andere glückseelige Tage in der Welt. So gewiß Sie aber der Gnade GOttes und des Bundes des Friedens mit GOTT versichert war/ so sehr hat sie doch vielmahl beklagt/ daß auf Ihrer Seiten der Bund nicht also unverbrüchlich und vollkommen gehalten worden/ wie es Ihr GOtt von Ihr erfordert. Sie hat in der Welt gelebt/ und also nicht ohne böse Reitzungen. Sie hat das Glück der Gottlosen gesehen/ woran sich auch Fromme pflegen zu ärgern; Sie hat Fleisch und Blut an sich gehabt/und ist also nicht ohne Sünde gewest; Sie hat den Teuffel zum Wiederstande

Applicatio ad b. defunctam.

gehabt / welcher gesuchet auch Sie von GOtt abwendig zu machen. Und wie Sie gar wohl auch vielmahl mit Thränen erkannt / daß Sie diese Feinde von GOtt abgezogen / so hat Sie durch wahre hertzliche Busse sich wiederum mit GOtt vereiniget und ohne Aufschub Gnade und Vergebung der Sünden um Christi willen flehentlich gesuchet. Je genauer Sie nun mit GOTT verbunden war / ie brünstiger war Ihr Verlangen zu Ihm zukommen und bey Ihm zu seyn. Je aufrichtiger ihr Christenthum / ie weniger ließ Sie sich befrembden / wenn Sie GOtt in die Schule der
Hebr. XII. 8. Anfechtung rufftе / darinnen Sie der Züchtigung / die allen Kindern GOttes gemein / theilhafftig gemacht wurde. Daß Sie in Ihrem dreyzehnjährigen Wittwenstande mancherley Creutz und Leiden gehabt / kan sich iederman leicht einbilden / und da ist Ihre Losung iederzeit gewesen: Dennoch bleibe ich stets an dir. Sie erwiese auch solches in der That / indem Sie das Hauß ihres GOttes fleißig und mit Andacht besuchte / das heist in der That: Dennoch bleib ich stets an dir. Nicht weniger erwiese Sie auch solches damit / daß Sie Ihre gröste Sorge und Kümmerniß seyn liesse / Ihro Herren Söhne durch Christliche Erziehung ihrem GOtt zuzuführen. Und wenn sie die Welt mit eitler Ehre / Pracht und Herrligkeit suchte an sich zu locken / so hieß ihre Antwort: Dennoch bleib ich stets an GOtt. Sie blieb an Ihrem GOTT durch den
Hebr. XI. 6. Glauben / denn Sie wuste / daß ohne Glauben unmüglich sey / GOtt zu gefallen; Sie blieb an GOtt durch die Liebe / nach dem Exempel Davids / der da sagt: Hertzlich lieb hab ich dich o HErr / meine Stär-
Ps. XVIII. 2. cke / ꝛc. Durch das Gebeth hielt Sie sich zu GOtt / da Sie als ein Kind mit ihrem Vater redete. Ihre Hoffnung / ihre Gedult / ihre Demuth / ihre Gelassenheit

und

und andere Christliche Tugenden sind Zeichen/wie fest Sie sich an ihren GOtt gehalten/ und getrachtet unverrückt und allezeit bey dem HErrn zu bleiben. O! eine rechte auserwehlte Frau / welche der/ an Gottesfurcht und Glauben/ an welche der H. Johannes seine andere Epistel geschrieben/im geringsten nichts nachgiebt; Eine rechte selige Ruth/ die sich nichts von ihrem GOtt abwendig machen ließ/ und ihrem Fleisch und Blut offtmahls zuredete: Rede mir nicht drein/ daß ich GOtt verlassen und von ihm umkehren solte; dahero ich auch wohl mit Boas von Ihr sagen kan: Diese gantze Gemeine/die gantze Stadt Altenburg/ja/ das gantze Land weiß / daß du ein tugendsam Weib gewesen. Daher Sie auch der HErr ihr GOtt so viel zeitlicher in sein Hauß des Himmels aufgenommen/ weil Ihrer die Welt nicht werth war.

1. Thess. IV, 17.

Ruth. I, 16.

Ruth. III, 11.

Wir sehen aber auch nunmehro **das auf festen Boden gegründete Hauß**, an

II. Als ein Hauß, wohin die Gläubigen von GOtt selbst geleitet werden.

II.

UNd das rühmet mit Asaph eine jede gläubige Seele in folgenden Worten: **Denn du hältest mich bey meiner rechten Hand, und leitest mich nach deinem Rath.** Der Weg zu diesem Hause ist ein schmahler/ein steinichter Weg/ darauf viel Steine des Anstossens/ auch uns von Natur gantz unbekannter Weg/ daher haben wir einen besondern hülff-reichen Wegweiser sehr nöthig.

Und

Und siehe/ GOtt biethet sich selbst an: Ich will dich
Ps. XXXII. 8. unterweisen/ und dir den Weg zeigen/ den du wandern solst/ ich will dich mit meinen Augen leiten. Ja er wird ihn unterweisen den besten Weg. Seine Seele wird in guten wohnen/ und sein Saamen wird das
Ps. XXV. 12. 13. Land besitzen wie versichert wird. Ach sehet: Wie hat
Deut. XXXIII. 3. doch GOtt die Leuthe so lieb! Sehet/ wie freundlich
Ps. XXXIV. 9. der HErr ist.

Auf dieses gnädige Anerbiethen/ und diese theure Zusage verläst sich die gläubige Seele/ und sagt: Du hältest mich bey meiner rechten Hand. Jesaias er-
Es. XLII. 6. kläret es/ was das heisse/ bey der Hand halten/ nehmlich so viel/ als behüten. Denn so fasset er es zusammen/ wenn GOtt spricht: Ich habe dich bey deiner Hand gefasset/ und habe dich behütet. Von den Gottlosen hat Assaph vorher gesaget: Du setzest sie aufs schlipfrige/ und entziehest ihnen deine Hand/ welche sie nicht begehren/ ja weil sie solche gar verstossen/ stürtzest du sie zu Boden. Aber die Frommen hältest du bey ihrer rechten Hand. Wie eine Mutter ihr schwaches und kleines Kind bey der Hand ergreiffet/ daß es nicht straucheln und fallen möge/ oder wie JEsus den auf
Matth. XIV. 30. dem Meer sinckenden Petrum hielt; So hält auch der allmächtige und gütige GOtt die Seinen bey ihrer Hand/ daß sie nicht fallen/ oder wo sie fallen/ doch von ihm wieder aufgerichtet werden. Ach wie nöthig ist doch solches halten/ wegen der uns angebohrnen und anklebenden Schwachheit/ wie nöthig wegen des schmahlen und rauhen Weges. Wie bald ist es geschehen/ daß auch ein sonst Felsen-fest stehender Petrus fallen/ und ein sonst nach den Hertzen GOttes wandelnder Mann straucheln kan. Paulus rufft nicht ohne wichtige Ursach: Darum/ wer sich lässet dünckenn
1. Cor. X. 12. er stehe/ mag wohl zusehen/ daß er nicht falle. Von

den

dem ersten Fall unserer Eltern Adams und Evens haben wir alle den Schwindel bekommen/ und sind zum fallen/ nicht nur in unserer Kindheit/ sondern auch in den männlichen Jahren/ von Natur geneiget/ und müssen täglich seufftzen:

Reiche deinem schwachen Kinde
Das auf matten Füssen steht,
Deine Gnaden-Hand geschwinde!

Das ist aber der Frommen süssester Trost in ihrer Schwachheit / den der König David aufgeschrieben: Wenn ein Gerechter fällt / wird er nicht weggeworffen/ denn der HErr erhält ihn bey der Hand. GOtt ist mit seinen Gläubigen auf ihren gefährlichen Wegen/ daß sie kein Fall stürtzen wird/ wie groß er ist. Psalm. XXXVII. 24. Ps. LXII, 3.

Daß aber hie insonderheit der rechten Hand gedacht wird/ geschiehet ausser Zweiffel darum/ weil diese gemeiniglich für der Lincken fertiger ist etwas zu ergreiffen/ und zu halten. Auch mögen wir hieraus gar wohl die Willigkeit und Verlangen der Gläubigen ihren GOtt zufolgen/ schliessen. Man versuche es nur/ wenn man einem Gefallenen aufhelffen will / ob er nicht meistentheils seine rechte Hand wird ausstrecken/ und Hülffe damit suchen. Mit der rechten Hand suchen wir uns am meisten zu helffen. Diese strecken wir aus in der Noth. Diese ergreiffet auch der hülffreiche GOtt/ und hält uns darbey/ daß wir uns nicht von Ihm verliehren mögen. **Er leitet uns auch nach seinem Rath.**

So rühmet die gläubige Seele ferner mit Assaph/ das Göttliche Geleite auf dem Wege zum Hüñel/ und erkennet/ daß es nicht genug/ daß uns GOTT aufhilfft

und hält/ Er muß auch leiten und führen. Wie so gar ohnmächtig sind wir Menschen/ daß wir ohne Göttlichen Beystand nicht einen Schritt auf diesen Wege fortkommen können. Was dort in der Wüsten der Mann GOttes Moses von Hobab verlangte: Lieber/ verlaß uns nicht/ denn du weisest/ wo wir in der Wü-
Num. X, 31. sten uns lagern sollen / und solst unser Auge seyn; Das haben wir ja täglich von unsern GOtt zubitten. Ach mein GOtt/ verlaß uns nicht auf den Weg durch die Wüsten der Welt. Zeige uns deine Wege/ lehre uns deine Steige/ leite uns in deiner Warheit/ denn
Ps. XXV. 4. 5. du bist der GOtt / der uns hilfst/ täglich harren wir dein. Leite uns/ und zwar nach **deinen Rath.**

Das ist ein schweres Gerichte/ wenn GOTT den Menschen läst in seines Hertzens Dünckel/ daß er wan-
Ps. LXXXI. 13. delt nach seinem Rath. Und das drohet GOtt denen/ die seinen Rath nicht annehmen wollen. Auch ist unser eigner und aller Menschen Rath uns zum Himmel zu leiten viel zu wenig. GOtt muß es thun/ der
Jer. XXXII. 18. 19. ist groß von Rath und mächtig von That.

Bey dir mein Hertz Trost, Hülff und Rath
Allzeit gewiß gefunden hat,
Niemand iemahls verlassen ist,
Der getrauet hat auf JESUM Christ.

Dieser Rath GOttes ist nun theils offenbahr / theils verborgen. Offenbahr finden wir ihn in GOttes Wort/ darinnen uns aller Rath von unserer Seeligkeit

keit offenbahret ist. Dessen gedencket Paulus in seiner zu Mileto gehaltenen Valet-Predigt/ wenn er sagt: Ich habe euch nichts verhalten/ daß ich nicht verkündiget hätte alle den Rath GOttes. Und nach diesen Rath hat sich auch David leiten lassen nach seinem Bekäntnis: Deine Zeugnisse sind meine Raths-Leuthe. Act. XX. 27. Ps. CXIX. 24.

Denn aber ist auch GOttes verborgener Rath/ da er anfangs nicht will wissen lassen/was er mit uns vorhabe/ das heist ein wunderbarlicher Rath/weil sich die Menschen nicht können nein schicken/ aber im Ausgang sehen sie/ wie GOtt es gut gemeinet/ wenn er seinen Rath herrlich hinaus führet. Es wäre uns nicht gut/ wenn uns GOtt seinen Rath von unsern Glücks-Fällen vorher offenbahrete. Sicherheit und Verzweiffelung würden uns gar offt von dem Wege zum Himmel zurück treiben. So verschweigt er uns solchen zu unsern besten. O mein GOtt/ wie wunderbahr sind deine Wege/ du führest durch die Sünde zur Gerechtigkeit/ durch das rothe Meer in das gelobte Land/ durch Erniedrigung zur Erhöhung/ durch den Fluch zum Seegen/ durch Trübsal zur Freude/ durch den Todt zum Leben/ durch die Hölle im Himmel! Es. XXVIII. v. 29.

Und so müssen wir nun auch aus dem Munde der Hochseel. Frau Hauptmännin die wunderbahre Güte und Führung GOttes auf dem Wege ihres Lebens rühmen. Allein der unaussprechlichen Gnade Ihres GOttes schrieb Sie es zu/ daß Sie unter die Zahl seiner Auserwehlten aufgenommen/und in seine Hand gezeichnet worden. Seiner Väterlichen Güte und Barmhertzigkeit/ daß sie nicht gäntzlich aus seiner Gnade gefallen/ sondern durch seine Vater-Hand/ gehalten/ aufgerichtet/ und geleitet worden. Seiner grossen Liebe/ daß Ihr wanckender Fuß nicht gegleitet/

seiner

Seiner weisen Führung/ daß Sie die Steine des Anstossens vorbey gehen kõnen. Seinem allein guten Rath/ den Er Ihr in seinem Wort geoffenbahret/ daß sie auf richtiger und ebener Bahne gehen / und auch auf den dornichten und mit vielen Creutzen bezeichneten Wegen getrost und frölich wandeln können. Sie preisete seinen wunderbahren doch herrlichen Rath / nach welchen Er sie geleitet von der Wiegen bis in das Todes-Bette. Wunderbahrlich aus ihren Vaterlande in ein anderes Land/ wunderbahrlich in eine vergnügte und gesegnete Ehe/ wunderbarlich aus der Ehe in Wittwen - Stand / wunderbarlich in demselben/ bis an ihren seel. Todt / da Sie der treue GOTT nach seiner theuren Zusage mit Ehren angenommen. Und das ist es auch noch/ was wir zu betrachten

III. Wie die Gläubigen in dem auf festen Boden gegründeten Hause des Himmels, mit Ehren angenommen werden.

DJe Worte unsers Textes heissen: **und nimmst mich endlich mit Ehren an.** Ende gut/ alles gut. Es setzt hier Assaph dem Ende der Gottlosen das Ende der Gläubigen entgegen; von jenen heist es: Wie werden sie so plötzlich zu nichte/ sie gehen unter/ und nehmen ein Ende mit Schrecken. Aber das Ende der Frommen ist gantz anders/ sie werden endlich mit Ehren angenommen. David
Ps. XXXVII. 37. hat es auch anderweit schon gesagt: Dem Frommen muß zuletzt wohlgehen.

Und

Und dieses geschiehet auch vielmahl hier noch in diesem Leben/ daß GOtt seinen Gläubigen das Ende einer gewissen Noth nicht nur erleben / sondern auch darauf viel Ehre folgen lässet.

Sadrach/ Mesach und Abednego musten zwar in Feuer-Ofen/ und wurden zum Todte verdammet; Aber da sie feste an ihren GOtt hielten / erlebten sie nicht nur das Ende ihrer Noth/ sondern wurden auch darnach mit grosser Ehre beglücket/ indem ihnen viel Gewalt im Lande gegeben wurde.

Joseph wurde so wunderbarlich geführet / daß er wieder aller Menschen Vermuthen nach dem Ende seines Elendes zu grossen Ehren gelangete. Und so wird noch offtmahls in der Zeit erfüllet / was GOtt durch den Mund Davids verheissen: Ich bin bey ihm in der Noth/ ich will ihn heraus reissen / und zu Ehren machen. Am gewissesten aber geschiehet das am seeligen Ende unsers Lebens/ da denen Gläubigen unaussprechliche Ehre wiederfahren/ und von GOTT wird gegeben werden. Für der Welt wird die Ehre der Gläubigen hier nicht allemahl offenbahr / denn nicht alle mit Joseph / Saul und David zu Königen gemachet werden / aber doch für GOtt hier und dort sollen alle Gläubige/ Könige und hochgeehret seyn. Ps. XCI. 15.

Ich finde ein Wort in seiner Sprache (tikkachéni) welches der Heil. Geist von der Esther gebrauchet/ da er beschreibet / wie sie von Ahasvero am Hofe aufgenommen worden / ingleichen von Henoch und Elia/ wenn ihre herrliche Himmelfahrt beschrieben wird/ da sie zu den seligen und himmlischen Ehren lebendig aufgenommen worden. Und damit versichert Assaph/ daß die Gläubigen zu himmlischen Ehren sollen aufgenommen werden/ die herrlicher und beständiger als Esthers Königliche Ehre. Est. II. 8.

Wie viel hat doch die zeitliche Ehre verblendet/ daß sie keine Gefahr noch Mühe angesehen/da es doch am Ende sehr schlecht abgelauffen. Manchen hat eine Königliche Krone so sehr in die Augen geleuchtet/ daß er in Gefahr gerathen/ die Krone des Lebens darüber zu verliehren.

Solten deñ nun die Gläubigen/denen eine weit größre Ehre und Herrligkeit versprochen/ nicht alle Mühseligkeit und Elend in der Welt geringer achten; In aller Gefahr desto freudiger seyn/ wenn sie an das Ende ihres Glaubens gedencken / welches ist der Seelen Seligkeit? Die Gerechten werden ewiglich leben/und der HErr ist ihr Lohn/ und der Höchste sorget für sie/ darum werden sie empfahen ein herrliches Reich/ und
Sap. V. 16. 17. eine schöne Krone von der Hand des HErrn.

O welch ein herrliches Ende wird folgen auf einen mit Thränen gemachten Anfang. Salomon hat es wohl verstanden / wenn er sagt: Der Tag des Todes ist besser weder der Tag der Geburth/ und das
Eccles. VII. 2. 9. Ende eines Dinges besser/ denn sein Anfang.

Der Abend lobet den Tag/ und die letzte Scena ist insgemein das anmuthigste auf dem Schau-Platz. Müssen die Gläubigen in ihren gantzen Leben sich mit schlechter Kleidung behelffen/ am Ende sollen sie Königlich gekleidet werden in weisse Seiden / und Kronen auf ihren Häuptern tragen. Müssen sie hier Lebenslang andern dienen/ am Ende wird sich für sie Königliche Bedienung einfinden/ die sie wie Lazarum werden tragen in Abrahams Schoß. Müssen sie hier mit schlechter Kost vorlieb nehmen; dort ist ihnen ein Tisch bereitet/an welchen sie mit Abraham/Isaac und Jacob sollen sitzen/ und sich ewiglich erfreuen. Ihre Ehre wird so groß seyn/daß die Gottlosen dafür wer-
Sap. V. 3. segq. den erschröcken / nach der Beschreibung des Meisters

des

des Buchs der Weißheit. Er spricht: Sie werden sagen: Das ist der/ welchen wir etwa für einen Spott hielten/ und für ein höhnisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig/ und sein Ende für eine Schande/ wie ist er nun gezehlet unter die Kinder GOttes/ und sein Erbe ist unter den Heiligen? Die hier in der Welt kein eigen Hauß gehabt/ sollen nun das Hauß des Himmels zum Eigenthum bekommen. Die keinen sichern Ort gehabt/ wo sie ruhen können/ sollen nun ruhen in den Schoß Abrahä. Die hier keine bleibende Städte gewust/ sollen nun bey GOTT bleiben allezeit. Er nimmt sie endlich mit Ehren an.

Endlich folget auf die Thränen-Saat eine herrliche Freuden-Erndte. Endlich sieht man Canaan nach Egyptens Dienst-Hauß liegen.

Endlich trifft man Thabor an/ wenn der Oelberg überstiegen.

Endlich, endlich muß es doch
Mit der Noth ein Ende nehmen,
Endlich bricht das harte Joch,
Endlich schwindet Angst u. Grämen
Endlich muß der Kummer-Stein
Auch in Gold verwandelt seyn.

Endlich, o du schönes Wort!
Du kanst alles Creutz versüssen,
Wenn der Felsen ist durchbohrt,
Läßt er endlich Balsam fliessen,

Ey

Ey mein Hertze, mercke dis:
Endlich, endlich kommt gewiß.

Und in diesem auf festen Boden gegründeten Hause ist auch endlich mit Ehren angenommen worden unsere Hochseelig-verstorbene **Frau** von der **Gabelenz**, gebohrne von **Bodenhausen.** Es hat Ihr zwar auch hier in der Welt nicht an Ehre gefehlet/ und ist Sie mit dem geehrten Stande/ darein Sie GOtt vor andern in der Welt gesetzet / vollkommen zufrieden gewesen. Sie war aus einem alten und ansehnlichen Geschlecht derer von **Bodenhausen**, derer Hauß nach der guten Hand GOttes bis hieher auf festen Boden gestanden. Durch Ihre Vermählung hat sich auch ihre Ehre verdoppelt / indem Sie sich an das alte Hoch-Adeliche Geschlecht derer von der **Gabelenz** vermählet/ welcher Gedächtnis bey uns nicht anders/ als in beständigen Seegen seyn kan. Denn was dort die Aeltesten der Jüden von dem Hauptmann zu Capernaum sageten / da Sie eine Vorbitte bey JEsu seinetwegen einlegten/ daß er ihm seinen Knecht möchte gesund machen: Er ists werth/ daß du ihm das erzeigest; denn er hat unser Volck lieb/ und die Schule hat er uns erbauet. Das mögen wir auch mit Recht von dem **Gabelenzischen Stamm** sagen: Er ists werth/ daß wir seiner im besten gedencken/ denn er hat unser Volck lieb gehabt/ und diese Kirche hat er uns erbauet. So groß die Ehre nun/ von Adelichen Eltern gebohren seyn/ auch die Ehre eines Hauses maintenieret haben/ so hielte doch

Luc. VII. 4. seqq.

doch die Hochseelige diese für klein gegen der Ehre aus GOtt gebohren seyn. Denn nach dieser hohen Geburth gehörte Sie zu dem Hause GOttes unter die Kinder des Allerhöchsten und zu denen Erben des ewigen Lebens. Sie suchte Ihre Ehre in der Verehrung ihres himmlischen Vaters/ und wir sind des Zeugen / daß Sie die Erste und Letzte / warum sage ich nicht auch die Andächtigste? an dem Orte / da GOttes Ehre wohnet/ gewesen. Wie nun GOtt verheissen/ daß/ wer Ihn ehre/ den wolle er wieder ehren; so dürffen wir uns nun nicht wundern/ daß Sie hier in der Welt nicht nur von ihren Unterthanen / sondern auch von andern viele Ehre erhalten. GOtt selbst hat Sie nach vielen zeitlichen Glückseligkeiten noch mit einem so sanfften Todte beehret / welchen niemand bey einer so schmertzhafften Kranckheit so geschwind vermuthet. Ist Sie gleich nicht wie Henoch und Elias geehret/ und auch dem Leibe nach in Himmel aufgenommen worden/ so kan ich doch sagen/ daß Sie weder den Todt gesehen noch geschmecket. Dort muste der Haman vor dem geehrten Mardochai hergehen und ausruffen: So wird man thun dem Manne/ den der König gerne ehren wolte/ und so mögen wir auch ausruffen von einem so sanfften Todte: So thut GOtt denen Gerechten/ welche GOtt vor andern ehren will. Ich kan mich nicht enthalten in diese Worte Bileams auszubrechen: Meine Seele müsse sterben den Todt dieser Gerechten/ und mein Ende müsse werden wie dieser Ende. Dieses aber alles gehöret nur zur zeitlichen Ehre/ welche Sie hier noch in dieser Welt erhalten/ wann uns nun solten die Augen eröffnet worden seyn / wie dorten dem Knaben Elisä/ als Ihre Seele vom Leibe geschieden/ was würden wir da nicht für unaussprechliche Ehre und Herrligkeit gesehen haben. Wir würden

Ps. XXVI. 8. 1. Sam. II. 30.

Esth. VI. 11.

Num. XXIII. 10.

die Mahanaim/ das Heer der heiligen Engel GOttes/ die offnen Pforten des herrlichen Hauses GOttes gesehen haben/ dem HErrn der Herrligkeit auf seinem Throne/ wie er Sie mit Ehren aufgenommen. Sie aber/ **Hochbetrübte,** müssen noch das Elend bauen/ und das Hauß **Poschwitz** künfftig als ein Trauer-Hauß ansehen/ welches bißher ein Hauß der Freuden gewest. Ein **Hauß** der Freuden/ unserm GOtt im Himmel/ der ja seine Lust und Freude an solchen Wohnungen hat/ wo sein Wort gerne gehöret/ gelesen/ und sein heiliger Wille nach Möglichkeit erfüllet wird. Ein rechtes **Beth-Hauß,** darinnen GOtt mit Bethen und Singen geehret worden Tag und Nacht. Ein GOtt-gefälliges **Buß-Hauß,** darinnen dem lieben GOtt die gefälligsten Opffer/ nemlich ein geängsteter Geist/ ein geängstetes und zerschlagenes Hertz öffters sind gebracht worden; Solte nun dieses nicht unserm GOtt ein rechtes Hauß der Freuden/ ein Vorhoff des Tempels gewesen seyn? Es war ein **Freuden-Hauß** vor andern den **hochbetrübtesten Herren Söhnen,** welche allezeit mit Freuden und Vergnügen dahin geeilet/ Ihre so hertzlich-geliebteste **Frau Mutter** zu sehen und zu küssen. Sie sind niemahls dahin gekommen/ da Sie nicht an Dero Liebe und Mütterlichen Vorsorge ihre Freude haben haben können/ auch niemahls von hinnen gegangen/ daß Sie nicht durch Dero hertzliche Ermahnungen und Wünschen hätten können erfreuet werden. Ein rechtes **Freuden-Hauß** denen

Applicatio ad consolandos.

Hohen

Hohen Anverwandten, welche an Dero liebreichen Umgang/ wahren Pietät/ und guten Ordnung in ihrem gantzen Hause ein besonders Vergnügen gehabt. Ein Hauß der Freuden denen Verlassenen. Denn da Ihr GOtt für Ihre Liebe zu wenig Kinder gegeben/ so hat Sie andere als Pflege-Kinder aufgenommen und erzogen / welches vor andern eine von Dero hochseeligen Frau Schwester hinterlassene Fräulein Tochter mit danckbarsten Hertzen erkennet/ und Dero Ihr allzufrühzeitigen Todt desto schmertzlicher empfindet. Ein rechtes Wayfen-Hauß, da auf einmahl mehr als vier Wayfen in Ihrem Hause die Verpflegung genossen. Ein Hauß der Freuden vor die Unterthanen / die in ihren Trübsaalen niemahlen ohne Trost/in ihren Mangel niemahls ohne Hülffe aus solchen gegangen. Ein Proviant-Hauß der Armen/ deren viele ihren Hunger und Durst allda gestillet haben. Und mit was vor Betrübnis muß ich sagen / Poschwitz ein Hauß der Freuden allen Dienern GOttes. Hat Paulus seine Philipper und Thessalonicher nennen können seine Freude und Crone/ so weiß ich gewiß/daß nicht nur ich Unwürdiger/ sondern auch meine würdigsten Herren Vorfahren bey dieser Gemeine solches auch von der Hochseeligen sagen können. GOtt weiß es/ daß ich die Wahrheit sage / daß bißhero in Poschwitz gelebet meine Freude und Crone; dahero ich nicht der letzte unter denen hertz- und schmertzlich Betrübtesten bin/ und so wohl eines Trösters als

die

die andern nöthig habe. Ich soll Sie trösten/ **hochbetrübten Herren Söhne,** nebst **Dero treuesten Herren Vormund,** womit anders / als daß ich Sie versichere / daß der Seegen der **hochseeligen Frau Mutter** nun erst wird in seine Krafft gehen. Ihre reichliche Thränen-Saat wird denen **Herren Söhnen** nichts anders als eine reiche Freuden-Erndte bringen können: Ihr brünstiges Gebeth nichts anders als einen grossen Uberfluß/ ihr letzter Seegen lauter zeitliches/ geistliches und ewiges Wohl. **Dero hochseeligen Herren Vaters** Seegen hat Ihnen das Hauß gebauet / und **Dero hochseeligen Frau Mutter** Seegen hat es nunmehr befestiget und auf einen festen Boden gesetzet. Der Seegen des HErrn muß auf diesem Hause ruhen bis in tausend Glied.

So lassen Sie sich doch nun den weisen Rath ihres GOttes gefallen/ nach welchen Sie ietzo geleitet werden/ und lassen sich ihren künfftigen Vater- und Mutterlosen Wayfen-Stand desto mehr bewegen an Ihren GOtt zu bleiben. GOtt macht uns auch unter andern darum zu Wayfen / damit wir ihm als unsern rechten Vater/ desto mehr lieben / fürchten und vertrauen sollen. Aus diesen Stande nimmt GOtt gar viele/ und bringt Sie schon hie zu grossen Ehren.

Sap. III. 9. Die ihm vertrauen/ die erfahren/ daß er treulich hält und die ihm treu sind in der Liebe/ lässet er ihm nicht nehmen; Denn seine Heiligen sind in Gnaden und

Barm-

Barmhertzigkeit / und er hat ein Auffsehen auf seine Auserwehlte.

Aber womit soll ich **Sie, auserwehlte Seele,** hochbetrübte **Fräulein Pflege-Tochter,** in Ihrer Betrübniß aufrichten? Sie werden durch diesen Todt zu einer doppelt Vater- und Mutter-losen Wayse. Sie sind aus Ihren Vaterlande / Freundschafft und Vaters Hauß auf Göttlichen Befehl in kindlichen Gehorsam ausgangen / und haben nach den weisen Rath GOttes in Poschwitz bisher Ihre Wohnung und Hauß gefunden / darinnen Seel und Leib seine nöthige Verpflegung gehabt. Aber wird auch wohl ferner allhier eine bleibende Stätte für Sie seyn? oder werden Sie noch einmahl hören müssen / das Wort / das der HErr zu Abraham geredet: Gehe aus? O glückseeliges **Fräulein,** Sie sind Abrahams Tochter den Glauben nach / so werden Sie sich auch Abrahams Führung gefallen lassen / und so werden Sie sich auch Abrahams Trost zueignen können: Fürchte dich nicht. Ich bin dein Schild / und dein sehr grosser Lohn. JEsus / Ihr auserwehlter Seelen-Bräutigam rufft Ihnen zu: In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Als der Cardinal von Gaeta, Thomas de Vio den seel. Lutherum zu Worms bedrohete / wenn er nicht wiederrufftе / so solte er in der gantzen Christenheit nicht geduldet werden / wo er sich denn hernach aufhalten wolte? Je / sagte der Herr Lutherus: Si terra non capit, cœlum capiet. Will mich die Erde nicht mehr leiden / so wird der Himmel mich aufnehmen. Sie als eine geistliche Tochter dieses theuren Glaubens-Helden werden

Gen. XV. 1.

Joh. XIV. 2.

gleiche Resolution fassen/ und damit allen Einwürffen/ die Ihr die Vorsorge GOttes disputirlich machen wollen/ am besten begegnen. Sie werden das gläubige

dennoch/ allen ihren geist- und leiblichen Feinden entgegen setzen.

Dennoch bleib ich stets an dir:
Dennoch bleibst du auch im Leide
JEsu meine Freude!

Und so werden sich auch alle andere Betrübte/ die sich der Hochseeligen guten Rath und liebreichen That haben zu erfreuen gehabt/ den weisen Rath GOttes gefallen lassen/ und ihren Willen seinem heiligen Willen demüthig unterwerffen/ ihre Hand auf den Mund le-
1. Sam. III. 18. gen und sagen: Es ist der HErr/ er thue was ihm wohlgefällt. Wollet ihr schmertzlich-klagende Unterthanen künfftig so glückselig seyn/ als ihr bisher gewesen/ so bittet euren GOTT um einen gesegneten Wachsthum für die hinterlassenen Hoffnungs-vollen

Herren Söhne, und ruffet ihn an/ daß er Sie in die Fußstapffen Dero **hochseeligen Frau Mutter** leiten wolle.

Aber womit tröstet ihr mich/ sämtliche betrübte und mitleidige Zuhörer? Mit nichts mehr/ als wenn ihr alle in die Fußstapffen der **hochseeligen Frau Hauptmännin** euch zu treten bemühet/ und so begierig nach den Himmel trachtet/ damit wir allesammt dermahleins mit Ehren mögen angenommen werden/ und in gröster Herrligkeit wieder zusammen kommen.

Ich

Ich darff euch ja nicht erst und noch einmahl versichern/daß den Gläubigen nach diesem Leben ein ewiges und seliges Freuden-Leben im Himmel bereitet sey/ welches wir bereits unter den/ auf festen Boden gegründeten Hause/ betrachtet haben. Das wäre ja eine unverantwortliche und verdammliche Unwissenheit und Unglaube/ wenn wir nicht wüsten und fest gläubeten/ daß nach diesem Leben ein ewiges Freuden-Leben für die Gläubigen bereitet sey. Wir wissen/ werdet ihr alle Paulo nachsprechen / wir wissen/ daß so unser irdisches Hauß dieser Hütten = = = das ewig ist im Himmel. Und aus solchen Wissen muß auch das Verlangen darnach entstehen / ferner das ernstliche trachten/ davon uns nichts abhalten soll. Weiter die willige Nachfolge JEsu durch Ehre und Schande/ durch gute und böse Gerichte/ so werden wir endlich auch mit Ehren dahin gelangen/ welches Assaph alles zusammen gesetzt in unsern erklährten Leichen-Text. Applicatio ad Auditores. 2. Cor. V. 1.

Der Himmel/oder der Ort da die Auserwehlten sind/ stehet nicht nur an sich selbst auf einen festen Boden/ denn der Allmächtige hat ihn bereitet; sondern auch die Gewißheit/daß dergleichen Ort sey/ stehet auf einen fest- und unbeweglichen Grund/ welches ist das Wort GOttes. GOttes Warheit/ Allmacht und Gnade sind die drey Grund-Säulen/ worauf das unbewegliche Hauß des Himmels stehet. Und weil ich ietzo mit Christen zuthun und zureden habe/ halte ich billig dafür/ daß ich einen weitläufftigen Beweißthum dieser Warheit nicht nöthig habe. Finden wir doch fast auf allen Blättern des Alt- und Neuen Testaments dergleichen Beweiß/ daß ein ewiges seeliges Leben nach diesen zu hoffen. Und was Paulus so deutlich im Neuen uns beschrieben/das hat auch David im Alten schon geglaubet / und sich gefreuet / daß er werde in diesem

diesem Hause des Himmels mit Ehren angenommen werden. Es ist daher zu verwundern / daß sich unter denen Gelehrten Leuthe gefunden / welche von denen Schrifften Mosis und denen Propheten dieses Urtheil gefället / daß solche von keinen andern als zeitlichen Verheissungen wüsten. Wäre das ewige Leben denen Jüden nicht verheissen / und also verborgen gewesen / wie hätten sie denn zur Zeit JEsu können so vielmahl darnach fragen: Meister / was muß ich thun / daß ich das ewige Leben ererbe. Solten denn die Christen / welche im N. T. so vielmehr Licht haben / solches nicht auch im A. T. finden können? Paulus beruffet sich auf die Reden der Heiligen Väter / da sie sich Gäste und Frembdlinge / und ihr Leben eine Wallfahrt genannt / daß sie ihr Absehen auf das himmlische Vaterland und die ewige Ruhe gehabt. Er spricht: die solches sagen / daß sie Gäste und Frembdlinge sind auf Erden / die geben zu verstehen / daß sie ein Vaterland suchen / nehmlich ein besseres und himmlisches / eine Stadt / die ihnen GOtt zubereitet hat. Und so könten wir noch vielmehr Zeugnisse ihres Glaubens von dem Himmel und der ewigen Seeligkeit im A. T. finden / wo es nöthig / und die Zeit erlaubte. Ich muß aber freylich sagen / daß im N. T. die Zeugnisse von dem ewigen Leben viel häuffiger und klärer zu finden sind. Der fromme Scriver vergleicht das Neue Testament wegen der vielen herrlichen Zeugnissen von der himmlischen Seeligkeit mit den gestirnten Himmel / wie er bey heitrer Winter-Nacht als ein Königliches Kleid mit funckelnden Diamanten und Rubinen dick versetzet / sich unsern Gesichte präsentiret. Denn was ist gemeiners / spricht er / in den Schrifften der Heil. Evangelisten und Aposteln / als daß sie des ewigen Lebens Meldung thun / und die Gläubigen dessen in Christo

Luc. X. 25. - XVIII. 18. Matth. XIX. 16. sq.

1. Chron. XXX. 15. Psalm. XXXIX. 13.

Ebr. XI. 13. 14.

Seelen-Schatz Tom. V. p. m. 23.

durch

durch seinen Geist versichern? Das ist der Zucker/damit sie die dem Fleisch unangenehme Buß- und Creutz-Lehren versüssen/ und schmackhafft machen. Mit diesen süssen Zucker haben alle Märtyrer ihre bittre Creutz-Kelche versüsset und so dann getrost ausgetruncken.

Das ist das Kleinod/ darnach so viel tausend mit grosser Mühe und Gefahr gelauffen. Die Crone/ darum sie bis aufs Blut gekämpffet und gestritten. Der süsse Honig/ der so viele Gnaden-begierige Seelen angelocket. Die Stärckung/ dadurch so viele matte Hertzen erqvicket und gelabet worden. Ich beruffe mich ohne weitern Beweiß von der Gewißheit des ewigen Lebens/ auf JEsu wahrhafftigen Mund/ welcher von dieser Versicherung mit seinem offt wiederhohlten **Seelig, Seelig,** gleichsam überfliesset. Matth. V. 3. sqq.

Und wie solten also die Christen das in Zweiffel ziehen/ welches das Ende ihres Glaubens ist; da auch die Heyden bey ihrer Finsternis/ wiewohl etliche deutlicher als andere/ eine Vergeltung des guten und bösen nach diesem Leben statuiret/ ingleichen die Unsterbligkeit der Seelen/ auch wohl ein Gerichte nach dem Todte durch Uberzeugung des Gewissens erkennet und bejahet/ ob gleich es noch mit grosser Ungewißheit und unterlauffenden blossen menschlichen Einbildung geschehen. Wie groß ist demnach der Christen ihre Glückseligkeit für allen Menschen auf Erden/ daß sie den Rath GOttes von ihrer Seeligkeit wissen/ und aus Göttlicher Offenbahrung gewiß und unfehlbar wissen/ daß ein Hauß der Freuden/ die unaussprechlich ist/ bereitet sey nach diesem Leben.

So gewiß nun aber es ist/ daß die Gläubigen ein

ewiges und seeliges Freuden-Leben zu gewarten haben/ so schwer ist es zu beschreiben / worinnen dessen Herr-
1. Cor. II. 9. ligkeit gäntzlich bestehe / es hat es kein Auge gesehen/ kein Ohr gehöret / und ist in keines Menschen Hertz gekommen/ was GOtt bereitet hat/ denen die ihn lieben. So wenig ein Kind in Mutter-Leibe den Zustand dieses gegenwärtigen Lebens / eben so wenig kan ein Mensch/ so gelehrt und klug er auch seyn mag/ den Zustand des künfftigen ewigen Lebens begreiffen; Gloria vitæ æternæ tantummodo negative describi potest,
vid. Aphorif. sacr. p. 401. sagt der seelige Gerhard. Das ist: Die Herrligkeit des ewigen Lebens/ kan nur verneinender Weise beschrieben werden. Wir können davon nicht anders reden/ als wie diejenigen / so nach der Land-Charten uns ein Land beschreiben / das sie ihr Tage nicht gesehen. Genug / das muß ein vortreffliches Land/ ein unvergleichlicher Bau/ ein unschätzbahres Hauß seyn/ um welches willen der Hertzog des Lebens / und der HErr der Herrligkeit so viel ausgestanden / sich creutzigen und tödten lassen. Ach ja/ Majora ibi erunt præmia, quam beatorum hominum desideria. Alles was die Auserwehlten verlangen werden / das wird da seyn / und was sie nicht werden haben wollen / das wird auch weg seyn.

Darum ist auch das / ach das nicht genug zu beklagen / daß so wenig sind/ die mit Ernst nach diesem Hause des Himmels trachten/ und sich dahin wollen leiten lassen; Viele aber/ die sich einbilden/ aber leider vergeblich / dieses Hauß leichte leichte einzunehmen. Dort kunte Vigilantius die heydnischen Eltern des Astionis, eines Blut-Zeugens/ der durch schreckliche Marter hingerichtet worden/ zum Christlichen Glauben/ und Verlangen nach dem Himmel bewegen/
Ernsts Denckw. p. 586.

wenn

wenn er diesen heydnischen Eltern den Todt ihres Sohnes mit diesen verblühmten Reden hinterbrachte: Euer Sohn Aſtion ist in ein weit entferntes Land gezogen / in welchen er überaus glückseelig lebet. Darauf fragte die Mutter / was doch dieses für ein Land wäre/ und erhielt die Antwort: Es ist das Land der Helden und tapfferen Männer / welches Er aus den 21. Cap. der Offenbahrung Johannis mit Umständen beschrieben. Und uns wird dieſes Land so offt mit lebendigen Farben vor Augen gemahlet / ja GOtt zeiget es uns / wie dem Mosi das gelobte Land von ferne / in seinem heiligen Wort. Er führet uns auf den Berg Thabor / und weist uns da die Herrligkeit dieses Landes / und dennoch haben viele kein ernstliches Verlangen dahin zu kommen. Das vergängliche Hauß der Welt mit seinen Eitelkeiten hat so viele verblendet / daß sie jenes darüber vergessen / oder wohl gar mit jenen vertauschen möchten. Oder so noch ein Wündschen/ endlich dahin zu kommen/ so wündschen sie sich/ daß es nur fein spat geschehen möge. Nach ihrer Rechnung ist es noch Zeit genug / sich darum zu bekümmern. Sie setzen ihr datum mit jenem Landmann auf viel Jahre/ und sagen: Liebe Seele / du hast einen grossen Vorrath auf viel Jahre/habe nun Ruhe/ iß/ trinck und habe guten Muth. Sie bilden sich ein/ dahin sey leicht zu kommen; Ein Pater peccavi, ein Seufzer mit dem Zöllner / ein Psalmen im Alter sey mächtig genug uns in Himmel zu heben. Aber wäre dem also / so würde Aſſaph keine so tapffere Luc. XII. 19.

Reſolution haben fassen dürffen: Dennoch

bleib

bleib ich stets an dir, denn du hältest mich bey meiner rechten Hand.

Das Himmelreich muß mit Gewalt eingenommen werden/ JEsus selbst redet von kämpffen/ ringen/ streiten/ leiden. Lazarus muste viel leiden/ ehe er von den Engeln in Abrahams Schooß kam. Israel muß lange streiten/ ehe es zum Besitz des gelobten Landes gelanget. Jacob must erstlich mit JEsu ringen/ ehe er sich ihm deutlich offenbahrete. Ehe wir ins Paradieß kommen/ und mit JEsu Herrligkeit prangen/ müssen wir erst zu ihm hinaus gehen vor das Lager/ und seine Schmach tragen. Ehe wir die Crone und Sieges-Palmen erlangen/ müssen wir erst die Mahlzeichen des HErrn JEsu an unsern Leibern tragen. Ehe wir das Euge, Ey du frommer und getreuer Knecht/ hören/ gehe ein zu deines HErren Freude/ müssen wir erstlich das Age in acht nehmen: **Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse. So ihr das wisset, seelig seyd ihr, so ihr es thut.**

Matth. XI. 12.
Ebr. XIII. 13.
Gal. VI. 17.
Matth. XXV. 23.
Joh. XIII. 17.

So lasset uns doch nun trachten nach dem Reiche GOttes/ trachten nach dem/ das droben ist/ nicht nach dem/ das auf Erden ist.

Matth. VI. 33.
Col. III. 2.

Hier müssen wir einen guten Grund auf das zukünfftige legen; Hier müssen wir das beste erwehlen/ den Himmel vor die Hölle/ das Leben für den Todt/ den Segen für den Fluch.

Hier

Hier müssen wir GOTT aufnehmen in das Hauß unsers Hertzens / wenn er uns soll in sein Himmels-Hauß dermahleinst aufnehmen;

Hier müssen wir bleiben im Hause des HErrn immerdar / wenn wir ewig bleiben sollen in dem Hause des Friedens.

Darum setzet allen Reitzungen der Welt / allen Lüsten des Fleisches / die euch von GOtt abführen wollen / mit tapfferen Muth entgegen: **Dennoch bleib ich stets an GOtt.**

Strecket eure Hände aus gen Himmel / und leget sie mit kindlicher Zuversicht in den Schooß eures himmlischen Vaters / Er wird euch wohl bewahren.

Folget dem offenbahren Rath eures GOttes / so wird euch sein guter Geist leiten auf ebener Bahn / und endlich zum Leben einführen.

Haltet die euch versprochne himmlische Ehre der Verachtung und Schmach der Welt entgegen /

Die himmlische Herrligkeit dem irdischen Elend / die himmlische Freude euren Heulen und Thränen / so wird gewiß das irdische von dem himmlischen verzehret werden / wie das Eiß von der Sonnen.

Jene Christliche Märtyrin / als sie ihren Sohn / der noch zart war / muste vor ihren Augen martern sehen / und besorgte / daß er nicht ausdauren möchte / rieff ihn offt zu: Siehe den Himmel an / mein Sohn / den Himmel siehe an. Und so ruff ich euch

allen / die ihr hier in der Welt unter mancherley Creutz und Trübsal euer elendes Leben noch führen müsset / noch zu: Sehet nur den Himmel an mit Glaubens-Augen. Sehet nur offt den Himmel an.

Diesen sahe Abraham an / sich nicht nur aus den unzehlichen Sternen der gewissen Erfüllung der Verheissung zu erinnern / die ihm GOTT von seinen Stamm gethan: sondern auch der ewigen Herrligkeit und des himmlischen Erbes sich zu erinnern.

Diesen sahe Hiob an in seiner Verfolgung und grossen Anfechtung / und sprach: Siehe da mein Zeuge ist im Himmel. Job. XVI. 19.

Diesen sahe David an in seiner Flucht / und suchte in solchen seine Hülffe. Ps. CXXIII. 1.

Diesen sahe Stephanus an zu seinem grossen Trost in seinen bevorstehenden gewaltsamen Todt.

Im Himmel ist gut wohnen,
Dahin steht mein Begier,
Da wird GOtt ewig lohnen,
Dem der Ihm dient allhier.
Amen!

Lebens-

Lebens-Lauff.

WEnn der wahrhaffte Adel nicht allein im Alterthum des Geschlechts und Anzahl vieler berühmter Ahnen, sondern auch, wie es allerdings an dem ist, in der Tugend bestehet; So hat gewiß diese die hochseelige Frau Hauptmannin von der Gabelentz vollkommen gemacht. Ob nun gleich durch überflüßigen Ruhm denen Christ-seelig Verstorbenen kein Vortheil geschehen kan; So ist doch auch nicht unbillig, daß der Gerechten Gedächtniß im Seegen bleibe. Suchen andere durch unsterbliche Thaten ihren Nahmen der Ewigkeit einzuverleiben, so hat unsere hochseelige Frau Hauptmannin in Ihrer Sterblichkeit durch Frömmigkeit und Tugend unsterblich zu werden gesuchet, welcher Ruhm denn auch in Ihrem Tode nimmer sterben wird. Pfleget sonst das köstliche Zimmet-Holtz, so lange es grüne ist, seinen bekannten und lieblichen Geruch nicht von sich zu geben, es sey denn, daß es ersterbe und dürre werde; So hat die Hochseelige bey Ihrem Leben kein Verlangen nach Ehre, die Sie doch rühmlichst verdienet, spühren lassen, biß nunmehro Ihr entseelter Leib den herrlichsten Geruch der Ehren von sich giebet; Zu welchem Ende denn auch der heutige Tag Ihr zu Ehren ausgesetzet worden, um sowohl von Ihrem Vornehmen Herkommen, rühmlich geführten Lebens-Wandel, als von Ihrem aus dieser Welt genommenen seeligen Abschied einige Nachricht zu ertheilen. Wie GOTT selbst die Hochseelige in Ihrer Kindheit geadelt, indem er die Funcken rechtschaffener Frömmigkeit und GOtt-gefälligen Tugenden in Sie geleget; So hat auch das Glücke Sie allbereit in Ihrer Wiegen Adelich gemachet. Wie Sie denn aus dem Uhr-alten und berühmten Geschlecht derer von Bodenhausen entsprossen. Da Ihr Herr Vater gewesen der weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Bodo von Bodenhausen, Chur-Fürstlicher Mäyntzl. Ober-Land-Gerichts-Rath, Hochansehnlichen Assessor des Ober-Steuer-Ambts des Landes Eichfeld, Erb- und Gerichts-Herr auf Görtzig, Burg und Neu-Ehemnitz, Nieder-Gandern, Nieder-Trebra, Grossen-Ellingen und Nintorff. Die Frau Mutter die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Anna Sophia, gebohrne von Koßeritz. Ihr Herr Groß-Vater von Väterlicher Seiten ist gewesen der weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Cuno Ordomar von Bodenhausen, Hoch-Fürstlicher

Anhaltischer Land-Rath, auf Nieder-Gandern und Görtzig Erb-Herr. Die Frau Groß-Mutter war die weyland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Maria von Ovitzau vom Hause Wiedela. Der Herr Aelter-Vater war der weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Melchichor von Bodenhausen, auf Nieder-Gandern und Görtzig Erb-Herr. Die Frau Aelter-Mutter vom Vater war die weyland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Metta Hahnin, aus dem Hause Seeburg, eine vom Maltzahn erzeugte Tochter. Der Herr Groß-Aelter-Vater war der weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Otto Heinrich von Bodenhausen, daselbst und auf Arnstein, Nieder-Gandern, Rode und Wülffingerode Erb-Herr. Die Frau Groß-Aelter-Mutter vom Vater war die weyland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Susanna von Hahnstein, aus dem Hause Hahnstein mit Margaretha von Gardenberg erzeugte Tochter. Der Herr Groß-Vater von Mütterlicher Linie war der weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Hennig von Ovitzau, auf Wiedelau, Klietzke, Rustedt, Eldenburg und Vogtshayn Erb-Herr. Die Frau Groß-Mutter von der Mutter war die weyland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Catharina Engel von Alvensleben, von Hause Errleben, mit Frauen Margaretha von der Aßeburg erzeugte Tochter. Der Herr Aelter-Vater von der Mutter war der weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Dietrich von Ovitzau / Chur-Fürstlicher Braunschweigischer Rath und respective General Feld-Marchal, Hauptmann zu Lentzen, auf Wiedelau, Klietzke, Rustedt, Eldenburg und Vogtshayn Erb-Herr. Die Frau Aelter-Mutter von der Mutter war die weyland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Ilse von Veltheim, von Hause Harpke, mit Erard Adelheit von Schwichholt erzeugte Tochter. Der Herr Groß-Aelter-Vater von der Mutter war der weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Joachim von Alvensleben auf Calbe, Errleben, Pagetz und Eichenbarleben Erb-Herr. Die Frau Groß-Aelter-Mutter von der Mutter war die weyland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Margaretha von der Aßeburg vom Hause Falckenstein, mit Clara von Crammen erzeugte Tochter. Der Herr Ober-Aelter-Vater von der Mutter war der weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr George von Ovitzau, Chur-Fürstlicher Brandenburgischer Rath, Hauptmann des Priegnitzischen Kreißes und zu Lentzen, auf Klietzke, Eldenburg, Rustedt und Vogtshayn Erb-Herr. Die Frau Ober-Aelter-Mutter von der Mutter war die weyland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Margaretha von Arnheim von Hause Potzenburg. Der Herr Groß-Vater von Mütterlicher

licher Seite war der weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Hanß Jacob von Kosseritz, auf Burg und Neu-Chemnitz Erb-Herr. Die Frau Groß-Mutter die weyland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Heinrich Sophia von Kosseritz, gebohrne von der Aßeburg. Der Aelter-Vater der weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Daniel von Kosseritz auf Burg und Neu-Chemnitz, Chur-Fürstlicher Sächsischer Hoch-bestalter Rath, Hoff-Richter und Hauptmann der Aembter Wittenberg, Beltzig, Gommern und Elbenau. Die Aelter-Mutter die weyland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Martha von Krosigk aus dem Hause Priora, Dero Herr Vater Herr Joachim vom Krosigk, die Frau Mutter Frau Elisabeth von Schaderitz aus dem Hause Gröbzig. Der Ober-Aelter-Vater der weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Abraham von Kosseritz auf Burg und Neu-Chemnitz, Chur-Fürstlichen Sächsischen Hochlöblichen Hoff-Gerichts zu Wittenberg wohlbestalter Assessor. Die Ober-Aelter-Mutter die weyland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Anna von Schönfeld aus dem Hause Löbnitz, Dero Herr Vater, Herr Tipold von Schönfeld auf Löbnitz, die Frau Mutter, Frau Christina von Zehmen. Der Uhr-Aelter-Vater der weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Jacob von Kosseritz auf Burg, und Neu-Chemnitz, Chur-Fürstens Johann Friedrichs Durchlauchtigkeit zu Sachsen glorwürdigsten Andenckens hoch-bestalter Rath. Die Uhr-Aelter-Mutter die weyland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Anna von Seidewitz aus dem Hause Plotha, Dero Herr Vater, Herr August von Seidewitz auf Plotha, die Mutter eine von Kreutzen. Der Groß-Vater von Mütterlicher Seite ist gewesen der weyland Hochwürdige und Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Heinrich von der Aßeburg, auf Schermicke, Wahlhausen und Hündeburg, der Primat Ertz-Bischöfflichen Kirchen zu Magdeburg Thum-Herr, Vice-Dominus, Archi-Diaconus Banni Hallensis, und der beyden Collegiat Stiffts-Kirchen St. Sebastiani und St. Nicolai Præpositus. Die Groß-Mutter die weyland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Sophia gebohrne Hahnin, Dero Herr Vater, Herr Cuno Hahn, auf Seeburg, Basedau, Liepe, Remplin und Mückenberg, die Mutter Frau Sophia, gebohrne von der Schulenburg aus dem Hause Betzendorff. Der Aelter-Vater der weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Ludwig von der Aßeburg, auf Schermicke, Wohlhausen und Hündeburg, Ertz-Stifftlicher Magdeburgischer wohlverdienter Land-Rath. Die Aelter-Mutter die weyland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Anna, gebohrne Westphalin,

Dero

Dero Herr Vater, Herr Friedrich Westphal, Hoch-Fürstlicher Baderbornischer Land-Drost, die Mutter Frau Clara von Meschede. Der Ober-Aelter-Vater, der weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Johann von der Aßeburg, auf Pesickendorff und Neuendorff, Römischer Käyserlicher hochbestalter Obrister. Die Ober-Aelter-Mutter die weyland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Clara von Kramm, Dero Vater Herr Asche von Kramm, Ritter des güldenen Vließes und gewesener Feld-Marchall, die Mutter Frau Margaretha von Brandstein. Der Uhr-Aelter-Vater der weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Ludwig von der Aßeburg auf Pesickendorff und Neuendorff. Die Uhr-Aelter-Mutter, die weyland Hochwohlgebohrne Frau, Frau Giesela von Dannenberg. Sind also die Ahnen vom Vater die von Bodenhausen, die von Obitzau, die von Molzahn, die von Hahnstein, die von Alvensleben, die von Schwichholt, die von Kramm, die von Dannenberg. Von der Mütterlichen Linien die von Koßeritz, die von Krosigk, die von Schönfeld, die von Seidewitz, die von Aßeburg, die von Hahn, die von Westphalen, die von Meschede. Ob nun gleich dieses Uhralte Adeliche Geschlecht von etlichen Seculis her in einem unsterblichen Ruhm gegrünet, und also noch sehr viele Ahnen könnten gezehlet werden; Jedoch weil solches der hochseeligen Frau Hauptmannin Modestie auch in Ihrem Tode beleidigen würde, und die Kürtze der Zeit es auch nicht vergönnen dürffte, so sind nur diese wenige berühret worden. Von oberzehlten Eltern und Vor-Eltern nun ist die hochseelige Frau Hauptmannin entsprossen. Der 30. August des 1679. Jahres war der Tag Ihrer Geburth, an welchem Sie auf dem Hause Görtzig das Licht dieser Welt zuerst erblickte. Gleichwie aber der beste Acker neben dem Weitzen Unkraut trägt; So hatte auch das schädliche Unkraut der Sünden den guten Acker Ihres Hertzens wie bey allen Menschen durchzogen. Dannenhero gieng die Sorge der hoch-erfreuten Eltern unserer hochseeligen Frauen dahin, die von Natur unreine Seele von denen anklebenden Flecken der Sünden zu reinigen, und damit Sie nie sterben möchte, Sie durch den Nahmen ANNA HELENA in das Buch des Lebens einzuzeichnen. Ob sich nun gleich bey der Hochseeligen immer ein innerlicher Trieb zur Tugend und Frömmigkeit schon in Ihrer zartesten Jugend sehen und blicken lassen; So haben doch hoch-gedachte Eltern bey der Hochseeligen die schimmernde Funcken der Tugend und Frömmigkeit durch gute Auferziehung und Unterweisung zu einen vollkommenen Glantz

zu

zu bringen sich bemühet. Wie ein Spiegel sonst alle Farben und Figuren annimmt, und repræsentiret dieselben in sich; So ist das menschliche Gemüthe von Natur auch geartet, daß es so wohl Gutes als Böses fasset. Dieses wusten die nunmehro in GOtt ruhende Eltern der Hochseeligen wohl, drum legten sie die Frömmigkeit für allen andern bey der Hochseeligen zum Grunde, und gewöhnten ihr Hertz immerdar, daß es sich durch nichts Irrdisches und Eitles gleich dem Palmen-Baum ließ herunter nach der Erde zu drücken, sondern jederzeit Himmelwerts gerichtet war. Träget eine Braut beständig das Bildniß ihres geliebtesten Bräutigams; So hat die Hochseelige jederzeit in ihren angehenden Jahren das Bildniß Ihres Seelen-Bräutigams für Ihren Augen gehabt, nach welchem Sie ohn Unterlaß Ihr Leben und Glauben suchte zu conformiren, biß es seinem Bilde ähnlich würde. Dannenhero bemühete Sie sich, wie Sie gleich den jungen und neuen Reben am Weinstock, die edelsten Früchte des Glaubens in Ihren blühenden Jahren tragen möchte. Ihr Lebens-Wandel gleichete einem herrlichen Diamant, welcher, je mehr er geführet wird, je mehr glänzet er; Je mehr die Hochseelige zunahm an Alter, je mehr wuchs Sie an allen GOtt-gefälligen Tugenden. War die Hochseelige gleich jung von Jahren, so war Sie doch alt am Gemüthe, und groß an Tugenden. Zu dieser Schönheit des Gemüths kam nicht weniger die Schönheit Ihres Leibes, welche sich bey Ihr einem herrlich gemahlten Bilde gleichete, dessen Schönheit ohne Licht und Schein niemand sehen noch bewundern kan; Also waren bey Ihr Tugend und Frömmigkeit das Licht, wodurch jene desto schöner und leuchtender gemachet wurde. Es lebeten bey Ihr gleichsam drey wohlgerathene Schwestern in einem Menschen, nehmlich Tugend, Schönheit und Reichthum, welches denn ihren Ruhm an allen Orten vermehrete. Als wodurch auch der weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Wolff Heinrich von der Gabelentz, Erb- und Gerichts-Herr auf Poschwitz, Fürstlicher Sächsischer Weymarischer hochbestalter Hauptmann, beweget worden, eheliche Liebe auf Sie zu werffen. Wie sie nun die Ehe mit GOTT im Jahr Christi 1702. angetreten, so ist GOtt der HErr auch in selbiger stets Ihr zugegen gewesen mit seiner Hülffe und mit seinem Trost, Sie hat nebst Ihrem geliebtesten Herrn Gemahl Ihren GOTT iederzeit zuerst gesucht, zu allererst getrachtet nach seinem Reich und seiner Gerechtigkeit, wohl wissend, daß die den HErrn frühe suchen, werden ihn finden. So hat Sie auch den HErrn gefunden in Ihrer Ehe, wie Sie denn GOtt gesegnet mit Kindern, indem er Sie 4. mahl eine fröliche Kinder-Mutter

hat werden lassen, davon das erste mit Nahmen geheissen Fräulein Anna Sophia von der Gabelentz, den 8. Mart. 1703. gebohren; Johann Bodo von der Gabelentz, Mense Mart. 1704. gebohren; Wolff Albrecht von der Gabelentz 1706. den 1. Januarii; Johann George von der Gabelentz 1707. den 25. Octobr. davon die beyden Aeltesten, als Fräulein Anna Sophia, und Johann Bodo von der Gabelentz, ihrer nun hochseeligen Mama im Tode fürgegangen. Dieses Creutz war noch nicht zulänglich, sondern weil GOtt einen starcken Glauben bey Ihr sahe, schickte er Ihr noch härtere Creutzes-Proben zu. Hatte Sie Ihren geliebtesten Herrn Gemahl jederzeit von Hertzen geliebet, so that GOtt einen neuen Schnitt in Ihr Hertz, und nahm den Herrn Gemahl durch einen allzufrühen Tod von dieser Welt hinweg 1709. den 13. Junii, nachdem Sie 7. Jahr mit Demselben in höchst-vergnügter und glücklicher Ehe gelebet. Wie hart dieses Creutz gewesen, wie wehe Ihr dadurch geschehen, läst sich besser dencken und nachdrücklich empfinden, als aussprechen. Thränen und Seufftzen, Kummer und Sorge waren nunmehro der hochseeligen Frau Hauptmannin Ehegatten, mit welchen Sie sich des Abends zu Bette legte und des Morgens wieder aufstunde. Gleichwohl bliebe Sie auch hier in den Schrancken und Mittel-Strasse, und erwieß sich dem von Ihr wohlbedächtig erkieseten Leichen-Spruche gemäß; Muste Sie etwa auch nunmehro klagen: Ich bin ein Weib das Leide trägt, mein Mann ist mir gestorben, so blieb Sie bey ihrem betrübten Wittben-Stande jederzeit bey dem HErrn. Sie erkennete dieses Creutz mit demüthigen Hertzen, und wann schon dergleichen schwartze Trauer-Wolcke Ihre zeitliche Glücks-Sonne überzogen, so wendete Sie sich jederzeit bey Ihrem betrübten Stande nach der Sonne der Gerechtigkeit JEsu, suchte bey dem Ihr Vergnügen, GOtt, das allerhöchste Guth. Sie stellete Ihre Hoffnung auf GOtt, ob Sie gleich GOtt an zeitlichen Güthern, an Glücks- und Ehren-Güthern reichlich gesegnet, die gebrauchte Sie zwar, hieng aber Ihr Hertze nicht daran. Bethen und Singen war Ihre meiste Arbeit; Denen Armen Gutes zu thun Ihre gröste Freude. Ja ich wolte fast von Ihr sagen, was dort von Elisabeth und Zacharia stehet, daß Sie in allen Gebothen unsträfflich gelebet. Denen hinterlassenen betrübten Herrn Söhnen ist Sie ein beständiges Muster rechtschaffener Pietät gewesen, hat Sie in allen guten Künsten erziehen lassen, in welchen auch nach Ihrem Tode Ihre Tugend leben, ihre Demuth blühen, Ihre Gottesfurcht in ihnen herrliche Früchte tragen wird. Als welche letztern für allen

andern

andern Sie denselben für ihrem Ende noch absonderlich recommendiret und befohlen. Wie kan es demnach anders seyn, als daß dieser Gerechten Gedächtniß im Seegen bleibe, daß Ihr Nahme in Ihrem Tode bleibe. Wie nicht leichtlich eins in dieser Versammlung sich finden wird, welches nicht wünschen solte, daß die Hochseelige noch am Leben seyn solte; So haben gewiß die Dürfftigen an Ihr verlohren eine Mutter, die sie gespeiset, verlohren eine Freundin, die sie getränket, eine Wohlthäterin, die sie gekleidet. Ihre sonst gehabte Leibes-Constitution anlangend, hat Ihr GOtt immer Gesundheit gegönnet, wofür Sie ihrem GOtt immer, als für das gröste Kleinod, gedancket, biß etliche Jahre her, da die Hochseelige immer eine und andere Marquen als Fürboten des Todes gefühlet, wie Sie sich denn jederzeit zu Ihrem Tode, als eine treue Dienerin, ihres JEsu wohl zubereitet, sich auch niemahls allzulanges Leben versprochen, welches auch GOtt Ihr nach Ihren Wündschen aus Gnaden verkürtzet.

Was der hochseeligen Frau Hauptmannin letzte Maladie und endlichen Tod anbelanget, so ist zu melden, daß Dieselben von einer sonst ziemlich guten Leibes-Constitution gewesen, und dahero so wohl den Gottesdienst Christen gebührend, fleißig abwarten, als auch andere Actiones vollkommen verrichten können. Wie aber die Natur mit heranwachsenden Jahren, entweder ex dispositione hæreditaria, oder weil der Leib dadurch fähiger gemacht wird, die Kranckheiten anzunehmen, sich um ein merckliches veränderte; So geschahe es auch hier, daß bey der Hochseeligen eine Cachexia plethorico-scorbutica zu vielen gefährlichen Zufällen, Congestionibus und Stagnationibus, die meiste Gelegenheit geben muste: Immassen Sie denn von anderthalb Jahren her und drüber fast continuirlich kurtzen Othem, Brust-Beschwerung, Kopff-Schmertzen, Tumorem pedum œdematosum nunc accrescentem, nunc remittentem & decrescentem geklaget, welche Symptomata zwar sehr leidlich zu seyn, nachhero aber allmählig zuzunehmen schienen. Weßwegen man einen berühmten Medicum aus Altenburg, nehmlich S. T. den Hrn. D. Engel darüber zu Rathe zog, welcher auch durch GOttes Benediction, und dazu verordneten Medicamenten so viel ausrichtete, daß der Kopff-Schmertzen sich legte, die Brust sich öffnete, mithin die Geschwulst sich minderte, und man deßfalls gute Hoffnung zur Reconvalescence schöpffen wollte. Wiewohl solche bald wieder dahin fiel, indem am 11ten May sich nicht allein ein Asthma convulsivo-Spasmodicum mit extraordinair grosser Hertzens-Angst verknüpffet einfand, sondern auch die Geschwulst, welche zuvor nur in denen Schenckeln gewesen, nach und nach in die Höhe zog, so daß kurtz darauf eine völlige Hydrops Ascites daraus entstund, wobey der Appetit zum Essen völlig verschwand, ja alle Leibes-Kräffte so zu sagen auf einmahl darnieder lagen. Derohalben oberwehnter Herr Medicus, noch mit einem andern berühmten Medico, mit S. T. Hrn. D. Claudern, welchen man beyräthig mit zu hülffe nahm, äußerst dahin trachtete, diesem Morbo complicato, als woraus nicht viel Gutes zu ominiren war, mit Resolventibus, Incidentibus, Pectoralibus

libus Diureticis, Ant-Hydropicis, Nervinis, Antispasmodico-Cordialibus, & Analepticis entgegen zu gehen, worauf auch unter GOttes Gnaden-Beystand die Zufälle nachliessen, so daß nicht nur der Appetit zum Essen in etwas besser, die Hertzens-Angst schwächer, und der Schlaff ruhiger war, sondern auch coadjuvante natura Menses zum Vorschein, Hæmorrhoides zur Oeffnung, und die geschwollenen Schenckel zum Auffbruch kamen. Alleine obgleich diese berührten Umstände das Ansehen machten, als wären es Crises optimæ naturæ; So ist vielmehr nach dem Ausgange zu schliessen, daß solche nur malæ causæ effectus gewesen, und eine totale Dyscrasiam viscerum zum Grunde gehabt Dahero denn am 30ten vorigen Monaths Nachts um 2. Uhr der Brand an denen Beinen cum summa anxietate præcordiali, agrypnia, & dolore intensissimo sich einstellete, welchen man zwar so wohl mit innerlichen von denen beyden Hrn. Medicis verordneten Medicamenten, als äußerlich vom Hrn. Land-Chirurgo Schedeln adhibirten Hülffs-Mitteln auch wieder löschete; Weil aber die Kräffte von Stunden zu Stunden abnahmen, und zuletzt ein Schlag-Fluß mit dazu kam; So muste die Natur ob virium prostrationem & spirituum destructionem endlich succumbiren, da denn die hochseelige Frau Hauptmannin, nachdem Dieselben einige Wochen zuvor sich mit Ihrem JEsu im H. Abendmahl aufs neue vermählet, in Ihrer Kranckheit aber Ihren JESU, allen empfindlichen Schmertz ungeachtet, dennoch treu geblieben, sich täglich zu einem seeligen Todt bereitet, und also Ihr rühmlich und gottseelig geführtes Leben am 9ten vorigen Monats Junii, Nachmittage gegen 4. Uhr, sanfft und seelig in Ihrem Erlöser beschlossen. Ihres Alters 43. Jahr weniger 11. Wochen und 5. Tage.

Ich erinnere mich noch bey den Schluß eines sinnreichen Proverbii und Sprichworts, welches unter denen Persiern bekannt gewesen;

Tu in Domo Tua & ego in mea sum.

Das heist: Bleib in deinem Hause, und ich in meinen. Sie wolten so viel sagen, daß ein ieder seines Berufs abwarten solle.

Wir lassen nunmehro die hochseelige Frau Hauptmannin in Ihrem auf festen Boden gegründeten Hause; Aus welchen Sie Deren hochbetrübten Herren Söhnen zurufft: Ich bin in meinem Hause. GOtt erhalte Euch in seinem Hause immerdar, und lasse Euch durch sein Wort und Heil. Sacramenta seine Güte und Treue reichlich geniessen. Das ist der Himmel auf Erden, das ist die Wohnung des Höchsten, Gott ist bey Euch drinnen, darum werdet Ihr wohl bleiben, Gott helff Euch frue. Das ist auch mein und aller Mitleidigen Leichen-Begleiter hertzlicher Wundsch, GOtt erhalte das Hauß Poschwitz und gantzen Gabelenzischen Stamm ferner in seiner Gnade, und hebe dieses Hauß mehr und mehr an zu segnen, denn was der HErr segnet, das ist und bleibt gesegnet ewiglich.

Uns aber lehre Er bedencken daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden, und bey Zeiten auch unser Hauß wohl bestellen, warum denn ein iedes den grossen GOtt anruffen wird in einem gläubigen Vater Unser.

Abdanckungs-

Abdanckungs-Rede.

Nach Stand, Würden und Geschlechte allerseits Hoch- und Viel-Geehrteste, auch Hertzlich-Geliebteste Anwesende.

Es geht nunmehro schon in das siebende Jahr, da ich keine Rede an dieser Heil. Stäte, für dieser meiner sonst liebwertheſten Gemeine, gehalten. Und ach! daß ich ietzo nicht wieder auftreten und reden solte! So würde die Windischleuber Kirchfarth, besonders aber das Hochherrliche Hauß, Poschwitz, ihre auserwehlte Frau nicht vermissen, ich meine die weiland Wohlgebohrne Frau, Frau Anna Helena, gebohrne von Bodenhausen, des weiland Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Wolff Heinrichs von der Gabelentz, Erb-Herrns uf Poschwitz, wie auch Hoch-Fürstl. Sächß. Wäimarischen wohlmeritirt-gewesenen Hauptmanns, nachgelassene Frau Wittbe, Erb-Frau uf Poschwitz. Bedencklich ists, daß dieser hochseligen FRAUEN Ehren- und Gedächtniß-Predigt, nach GOttes wunderbarer Direction, hat müssen angestellet werden in der Woche, da das Gedächtniß der zwey gröſten Weibes-Personen in der Christenheit hoch-feyerlich begangen wird, nemlich der Marien, der Mutter JESU, und der Elisabeth, der Mutter Johannis, des Vorläufers des HErrn. Ich weiß wohl, daß mir die wohlbekannte sonderbare Demuth der hochseligen Frau Hauptmannin verbeut, diesen zwey gröſten Weibes-Personen dieselbe an die Seite zu setzen: Das aber wird mir hoffentlich wohl erlaubt

seyn, der auserwehlten Frauen Sie zu vergleichen, an welche Johannes seine andere Epistel geschrieben, mit diesen Anfangs-Worten: Der Eltester, der Auserwehlten Frauen, und ihren Kindern, die ich lieb habe in der Wahrheit, ꝛc. Wahr ists, daß diese auserwehlte Frau, von vielen Auslegern nicht für eine eintzelne Person, sondern für eine Christliche Gemeine in Asia gehalten wird; Ist auch nicht zu leugnen, daß der Heilige Geist Christliche Gemeinen, unter dem Bilde einer Christlichen Weibes-Person, fürzustellen pfleget; überdieß läst sich alles auf eine Christliche Gemeine sehr wohl appliciren, was von der auserwehlten Frauen in dieser Epistel gesagt wird. Denn eine Christliche Gemeine ist GOttes Hauß-Frau, oder Hauß-Ehre, die den Raub seiner Gnaden-Güter austheilet, welcher er die Schlüssel des Himmelreichs anvertrauet hat. Seine Auserwehlte, von welcher er von Ewigkeit vorher gesehen, daß sie im wahren Glauben an seinen Sohn JEsum Christum beständig biß an ihr Ende beharren würde, seine herrliche fürtreffliche Gemeine, wie das Wort auserwehlt sonsten auch erklärt wird. Die wahren Gliedmaßen einer solchen Gemeinde sind der auserwehlten Frauen ihre Kinder, Kirch-Kinder, wie sie insgemein genennet werden. Andere Particular-Kirchen und deren Mitglieder sind die Kinder ihrer Schwester, der Auserwehlten; allesamt heilige und Geliebte von GOtt, seinen Dienern, und allen, die die Wahrheit erkennen. Um welcher Wahrheit willen man einer solchen Christlichen Gemeine anwünschet Gnade, Barmhertzigkeit und Friede; Man freuet sich, wenn man unter ihren Kindern findet, die in der Wahrheit wandeln; Man bittet, daß sie in solchen Wandel beständigst verharren möge, und warnet vor allem, was sie darvon abhalten könne. Zu desto besserer Aufmunterung tröstet man eine solche Gemeine mit der vollkommenen Freude, die wir haben werden, wenn wir dereinst in Himmel zusammen kommen, und mündlich mit JESU und allen seinen Gläubigen reden, derer Gruß und Fürbitte hier auf Erden uns schon ein grosser Trost ist. Weil man aber ohne dringende Noth von dem Buchstäblichen eigentlichen Verstand einer Biblischen Redens-Art nicht abzuweichen: So bleiben wir billig bey der gemeinen Auslegung, daß es eine eintzele Person gewesen, an welche Johannes seine andere Epistel geschrieben; die er theils ihres herrlichen fürtrefflichen Geschlechts, theils ihrer herrlichen Tugenden, theils aber und fürnehmlich ihres beständigen Glaubens wegen, nennet eine auserwehlte Frau. Will gleich keiner von denen Auslegern wissen, wer doch eigentlich diese auserwehlte Frau gewesen: Gnug, daß der Heil. Geist vor gut befunden, ihren fürtrefflichen Glaubens- und Liebes-Wandel in das H. Bibel-Buch aufzeichnen zu lassen, damit andere ermuntert werden möchten, diesem höchst-löblichen Exempel nachzufolgen. Diesemnach wird auch mir nicht zu verargen seyn, daß ich, um gleiches Endzwecks willen, unsere hochselige Frau Hauptmannin mit dieser auserwehlten Frau vergleiche; Ob vielleicht andere hierdurch ermuntert werden könten, ihren rühmlichsten Exempel nachzufolgen. Zumahl da ohne Zwang und Schmeicheley, welche sonst in denen Leichen-Predigten und Abdanckungs-Reden mit unterzulauffen pfleget, auf Dieselbe sich alles wohl appliciren läst, was Johannes von seiner auserwehlten Frau in dieser andern Epistel schreibet. Er nennet sie Κυρίαν,

eine

vid. Calovius in Bibl. Illustratis.

Psalm 68, 13.

Matth. 18, 18.

1. Petr. 1.

Ephes. 1.

Psalm 16, 3.

Raupii Commentarius.

eine Herrschafftliche, eine gebietende Frau, eine Frau, von grossen Ansehen, wie das Griechische Wort Κυρία dazumahl die Bedeutung hatte: Unsere hochselige Frau Hauptmannin ist gleichfalls bekannter massen nicht eine gemeine, sondern eine Κυρία, eine Herrschafftliche, gebietende Frau hier auf Erden gewesen, ein edler Zweig, aus einem grossen Herren-Stamme, wie wir ietzo aus Ihrem Lebens-Lauffe vernommen. 2 Ep. Joh. v. 1 Raup. Lexic. Theol. Glassii Philol. sacra.

Hat jene das Epitheton, den Beysatz, Ἐκλεκτή, Auserwehlte: So wird auch unserer hochseligen Frau Hauptmannin dieser Beysatz nicht können abgesprochen werden, daß man Sie nenne eine auserwehlte Frau, auserwehlt, wegen ihres herrlichen Geschlechts, auserwehlt, wegen ihrer fürtrefflichen Tugenden, auserwehlt, absonderlich wegen ihres beständigen Glaubens: Die Crone der Windischleuber Gemeine, die Wonne dieses geistlichen Israels, die Ehre dieses gantzen Volcks. v. 1. Judith. 15. 12.

Sagt Johannes von seiner Auserwehlten Frau, daß er nicht allein dieselbe lieb habe, sondern alle hätten sie lieb, welche die Wahrheit erkannt: Ey so weiß ja iedermann, was für eine beliebte Person die hochselige Frau Hauptmannin gewesen; nicht bey der Welt, von welcher Sie nicht war: (Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwehlet, darum hasset euch die Welt, hieß es von ihr:) sondern geliebt war Sie zuförderst von GOtt, geliebt von allen treuen Dienern GOttes, geliebet von allen die die Wahrheit erkennen. Ich geschweige der Liebe, die Sie von Ihrem wohlseligen Herrn Gemahl, von Ihren Herren Söhnen, von Ihrem Gesinde, von Ihren Unterthanen genossen. Eine ἀγαπησις, deren sonderbahre Tugenden und Fürtrefflichkeiten alle Christliche Gemüther nach sich zogen, und liebenswürdig waren. Wurde jener auserwehlten Frauen viel gutes angewünschet, besonders, GOttes Gnade, Barmhertzigkeit und Friede! O! wie viel dergleichen gute Wünsche hat auch unsere hochselige Frau Hauptmannin erhalten, von denen Kirch- und Schul-Dienern, von Ihren hochseligen Eltern, von Ihrem Herrn Gemahl, von Ihren Kindern und Hauß-Genossen, von Ihren Unterthanen, von allen Elenden und Armen, deren Sie sich so mildigst erbarmet. Welche viele Seegens-Wünsche GOtt über Ihre Kinder und Nachkommen wolle kommen lassen, biß ins tausende Glied! Sie hat ausgestreuet, und den Armen gegeben, Ihre Gerechtigkeit bleibe ewiglich! Ihr Horn werde erhöhet mit Ehren! Hatte jene auserwehlte Frau solche Kinder, die in der Wahrheit wandelten, darüber sich Johannes sonderlich erfreuete: Ey so hat es, GOtt Lob, auch daran unserer hochseligen Frau Hauptmannin nicht gefehlet. Hat Sie gleich nicht mehr als zwey Söhne hinterlassen: So ists doch viel und schon genug, daß sie beyde in der Wahrheit wandeln zu grosser Freude ihrer Herren Præceptorum, ihrer Herren Beicht-Väter, und der gantzen Poschwitzer Gemeinde. Wohl dem, der Freude an seinen Kindern hat! Nicht genug hat Sie gehabt an Ihren leiblichen Kindern, sondern in Ihren Witthen-Stande auch noch andere Adeliche Kinder, Vater- und Mutter-lose Wäisen, zu sich genommen. Besonders ist merckwürdig, daß Göttliche Weißheit von denen Kin- v. 2. Joh. 15, 19. v. 3. Ps. 112, 19. v. 4. Sir. 25, 10.

dern

dern ihrer seligen Frau Schwester, der Auserwehlten, eine Fräulein Tochter ihr zugesand, mit welcher sie biß in den Tod in einer Gemeinschafft des Glaubens und der Liebe gewandelt, und also auch in diesem Stück der
v. 13. auserwehlten Frauen Johannis gleich gemacht worden, derer Schwester-Kinder er in dieser seiner Epistel ebenfalls gedencket. Siehe wie fein
Ps. 133, 1. und lieblich ists, wenn Brüder (Schwester und Schwester-Kinder) einträchtig bey einander wohnen! Wie wohl gefället solches GOtt dem heiligen Geiste! Stunde jene in grosser Liebe, und konnte dennoch leiden, daß sie zu noch immer grösserer Liebe von Johanne ermuntert wurde: So weiß die gantze Gemeine, in was grosser Liebe die hochselige Frau Hauptmannin gestanden, und dennoch gerne gesehen, wenn Sie zu noch grösserer Liebe ermuntert worden; Indem Sie wohl wuste, daß
1 Tim. 1, 5. Matt. 22, 37. 40 Röm. 13, 10. Coloss. 3, 14. die Liebe die Summa des Gesetzes, die Erfüllung des Gesetzes, das Band der Vollkommenheit, und daß wir sodann die Gebote GOttes würden vollkömmlich halten und erfüllen, wenn wir GOtt und den Nechsten vollkömmlich lieben könnten. War jene eine Feindin aller falschen Lehre und heuchlerischen Lebens, und nahm es dennoch wohl auf, wenn sie von Johanne weitläufftig und mit beweglichen Gründen dafür gewarnet wurde: So muß man auch der hochseligen Frau Hauptmannin den Ruhm lassen, daß Sie in Ihrem Hause treulich gewandelt,
Psal. 101. und mit David sagen können: Ich nehme mir keine böse Sache für, ich hasse den Ubertreter, und lasse ihn nicht bey mir bleiben. Ein verkehrt Hertz muß von mir weichen, den Bösen leide ich nicht. Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bey mir wohnen, und habe gerne fromme Diener. Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause, die Lügner gedeyen nicht bey mir. Ihre gröste Sorge und Bekümmerniß war diese, für der bösen verführischen Welt, für verführischer Lehre, und daraus erfolgenden GOtt mißfälligen Leben sich und die Ihrigen zu bewahren. Daher Sie mit Ihren Kindern und Gesinde täglich forschte in der Schrifft, nach dem E-
Ap. Gesch. 17, 10. 11. empel der Edelsten unter denen zu Thessalonich. Ob sie nun gleich also mit heiligen Eifer über reine Lehre und heiligen Leben, der gantzen Gemeine fürgeleuchtet, wie eine Sonne; So hat sie doch darneben beständig sehr geklagt, über das verführische böse Fleisch, Welt und Teufel und dergleichen Straff- und Warnungs-Predigten in aller Sanfftmuth ja lieber als viele Trost-Predigten, angehöret. Wurde jene getröster auf
v. 11. 12. Johannis Ankunfft und mündliche Unterredung / auf die vollkommene Freude, und ihrer Schwester-Kinder Gruß: So haben dergleichen Tröstungen auch der Frau Hauptmannin Seele offt ergötzet. Ihr Haupt-Trost war Johannes, das ist, die Huld oder Gnade GOttes, und der geistliche Umgang mit dem, welcher Ihr und uns allen die Gnade GOttes erworben, das ist JESUS: Was Freude empfande Sie nicht über der seligen Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes, unsers Heylandes JESU CHristi, über seine verheissene Zukunfft zum Gericht, und mündliche Unterredung mit seinen Gläubigen!

Darauf freu ich mich allezeit (sang Sie öffters:)
Auf die wahre Himmels-Freud,

Da

Da uns gar nichts mangeln wird,
Da nur Freude wird gespührt.

Freude die kein Ohr gehört,
Die keins Menschen Hertz gespührt,
Freude inn- und äusserlich,
Auf die Freude freu ich mich.

Wenn niemand auf der Welt gewesen, der für Sie gebeten, daß dieser Ihr Glaube und Glaubens-Freudigkeit nie aufhören möchte: So wuste sie gewiß, daß solches thun würden die Kinder ihrer Schwester, der Auserwehlten, von welchen sie einen Gruß und Seegens-Wunsch nach dem andern erhielte. O! welch einen vollkommenen Abriß der auserwehlten Frauen Johannis finden wir demnach in unserer hochseligen Frau Hauptmannin!

Wie man den Tod jener auserwehlten Frauen Johannis beklagt habe, will keiner von denen Auslegern wissen. Vermuthlich wird nicht weniger Weinens über dieselbige gewesen seyn, als über Tabea, einer gottseligen Weibes-Person, die voll guter Wercke und Allmosen war. Wie sehr aber unserer auserwehlten Frauen, der hochseligen Frau Hauptmannin, Tod beweinet worden, das hat man gesehen und gehöret, so bald es kund worden, daß Sie tod sey; Man hat es gesehen und gehöret bey der neulichsten Beysetzung, und auch ietzo bey Dero rühmlich abgelegten Gedächtniß-Predigt. Daß man von Ihren entseelten Leichnam mit Recht sagen kan, was ehedessen zu Rom auf einigen Leichen-Steinen zu lesen war: Ap. Gesch. 9, 39.

Cum lacrymis posuere.

Sie haben mit Thränen diese Leiche hieher geleget. Die allermeiste Ursach zu solchen Weinen haben Dero nachgelassenen Herren Söhne, als welche allerdings eine auserwehlte MAMMA, durch diesen Todes-Fall verlohren, und zwar in eben dem Monat, in welchem auch ihr wohlseliger Herr PAPA vor nunmehr 13. Jahren ihnen durch den zeitlichen Tod entrissen worden, nehmlich im Monat Junio 1709. Das ist dieser zweyen Herren Gebrüdere von der Gabelentz ihr Unglücks-Monat: den Sie vor allen andern Monaten wohl zu mercken. Ein rechter Brach-Monat; Das Hertz möchte ihnen brechen, so offt Sie an den Monat gedencken, darinnen Sie zu Vater- und Mutter-losen Wäisen gemacht worden. Nicht weniger Ursach hat diesen Tod zu beseufftzen derer ietztgedachten Herren Gebrüdere von der Gabelentz getreuer, sorgfältiger, höchstrühmlicher Herr Vormund; Dem die Sorgens-Last dieser Hoch-

Adelichen Vater- und Mutter-losen Wäisen nunmehr allein auf dem Halse liegt, welche die hochselige Frau Hauptmannin Denselben, in Ihren Lebens-Zeiten, so treulichst helffen tragen. Was soll ich sagen von der obgedachten Fräulein Schwester-Tochter; als Deren eintziger irrdischer Trost und Hoffnung mit dieser auserwehlten Frau Danaen nunmehro in das finstere Toden-Gewölbe hingeleget worden. Solte nicht dieselbe Ursach haben, mit David jämmerlich zu seufftzen: Ich bin gleich wie eine Rohr-Dommel in der Wüsten, ich bin gleich wie ein Kützlein in den verstöhreten Städen; ich wache, und bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dache. Denn ich esse Aschen wie Brodt, und mische meinen Tranck mit Weinen; für deinen Dräuen und Zorn, daß du mich aufgehaben, und zu Boden gestossen hast. Meine Tage sind dahin wie ein Schatten, und ich verdorre wie Graß, wie das Heu im ietzigen Monat Julio. Niemand kan es denen anderen Hohen Anverwandten derer Gabelentzischen und Bodenhaußischen fürtrefflichen Geschlechter verdencken, wenn sie den schmertzlichen Abgang einer so aufrichtigen auserwehlten Freundin und Fürbitterin beklagen. Ihr Haußgenossen des Poschewitzer Hoch-Adelichen Hauses, ihr armen Unterthanen, ihr Armen und Elenden insgemein, gedencket billig ietzt, und so lange ihr lebet, mit Thränen an diese eure auserwehlte Frau und Gutthäterin. So lange euer Mund reden kan, werdet ihr danckbarlichst nachrühmen, mit was grosser Gelindigkeit Sie über euch geherrschet, mit was vielen Verschonen Sie euch regieret, wie Sie darzu in euren Hunger euch gespeiset, in euren Durst euch getränckt, in eurer Blösse euch gekleidet! Wie ihr also eine andere Anna, eine andere Helena an Derselben gehabt, die für euer zeitlich und ewig Wohlseyn recht treulich gesorget! Je dunckler die Nächte, je heller wird ein Licht darinnen leuchten; und je mehr Ursach hat man auch zu klagen wenn ein solches Licht auslöschet: Also ie verderbter die gegenwärtige Zeit, desto heller hat das Licht dieser auserwehlten Frauen darinnen geleuchtet; und je mehr Ursach hat jederman deren Untergang zu beklagen:

Psalm 102.

Allein, wie öffters dasjenige zu nicht geringen Troste dienen muß, was uns aufs höchste betrübt: Also betrüben wir uns über den Verlust dieser auserwehlten Frauen; Da doch eben diß unser allergröster Trost seyn soll, daß Dieselbe als eine auserwehlte Frau nicht nur hier auf Erden von jedermann gerühmet und beklaget, sondern auch im Himmel, unter der Schaar der Auserwehlten, herrlich geehret und erfreuet wird. Nach des H. Apostels Ermahnung sollen und müssen wir ja GOtt dancken, daß er diese unsere geliebte Schwester in dem HERRN erwehlt hat vom Anfang zur Seeligkeit in der Heiligung des Geistes, und in dem Glau-

2 Thess. 2, 13.

Glauben der Wahrheit. Dencket in was für Gnaden und Barmhertzigkeit diese Heilige bey GOtt hier auf Erden gewesen, was für ein besonder Aufsehen er gehabt auf diese seine Auserwehlte! Wie herrlich wird Ihre Seele seyn im Himmel! Das saget der Heil. Geist, der Geist der Wahrheit, der unmöglich lügen kan: Welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn solten dem Ebenbilde seines Sohnes; Welche er aber verordnet hat, die hat er auch beruffen; Welche er aber beruffen hat, die hat er auch gerecht gemacht; Welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht. Wer kan aber die Herrlichkeit ausdencken, will nicht sagen aussprechen, welche die auserwehlten Seelen, und folglich auch unsere auserwehlte Frau unter ihnen im Himmel vor dem Angesichte GOttes geniesset! Es hats nie kein Auge gesehen, es hats kein Ohr gehöret, es ist in keines Menschen Hertz kommen, das GOtt bereitet hat denen, die ihm lieben. So viel aus Göttlicher Offenbahrung zu urtheilen, so ist sie nunmehr eine rechte Κυρία und Herrschaffliche Frau, weit mehr als eine Hauptmanns-Frau, ja mehr als eine Königin, eine vollkommene Beherrscherin und Triumphirerin über Sünde, Welt, Teufel, Tod und Hölle. Eine Geliebte von GOTT, von JESU, von allen heiligen Engeln und Auserwehlten. Die Seegens-Wünsche, derer Sie sich allhier so mildiglich erbarmet, sind nunmehro reichlich kommen über Ihre Seele, sie werden auch über Ihren entseelten Leib kommen am jüngsten Tage, in der allgemeinen Auferstehung der Todten; Da Ihre Freude wird vollkommen seyn, die Sie schon hier in Hoffnung gehabt über die Erscheinung der Herrlichkeit unsers HERRN und Heylandes JESU Christi; Zumahl da Sie Ihre liebsten Kinder in gleicher Freude und Herrlichkeit siehet vor GOttes Thron, mit denenselben keines Ermahnens, keines Warnens, keines Tröstens mehr nöthig hat, weil sie allezeit schauen das Angesicht ihres Vaters im Himmel.

Buch der Weißheit 3, 9.

Rom. 8, 30.

1. Cor. 2, 9

Da nun der Himmel diese auserwehlte Frau so hoch ehret: Ey, so haben Sie, nach Stand, Würden und Geschlechte allerseits Hoch- und Vielgeehrteste auch hertzlich-geliebteste Anwesende, ein himmlisch Werck auf Erden anietzo verrichtet, daß sie Dieselben Ehren- und Gedächtniß-Predigt beywohnen, und Ihre unveränderliche Liebe gegen Dieselbe hierdurch bezeugen wollen. Im Nahmen aller Hoch-Adelichen Leidtragenden soll ich allen und ieden gebührenden Danck dafür abstatten, mit dem aufrichtigen Versprechen, daß sie sich bemühen werden gegen jedermänniglich ihre Dienstgefliessenheit und Ergebenheit hinwieder zu bezeugen; Wünschen nur dieses dabey hertzlichst, daß es mehr bey frölichen, als dergleichen traurigen Begebenheit geschehen möge.

Du aber, liebwerthe Windischleuber Gemeine, die ich noch immer in meinem Hertzen habe, und täglich dein zeitlich und ewig Wohlergehen GOTT fürtrage, nimm auch meinen Wunsch zugleich bey dieser Gelegenheit von mir an: Der HERR, der dich erwehlet hat, durch Christum, ehe der Welt Grund gelegt ward, daß du soltest seyn heilig und unsträfflich für ihm in der Liebe, und hat dich verordnet zur Kindschafft gegen ihm selbst, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lob seiner herrlichen Gnade, der gebe, daß du auch hier auf Erden mit deinem treuen Lehrer und Prediger, eine auserwehlte, eine für andern herrliche und fürtreffliche Gemeine seyn und bleiben mögest, unter welcher kein eintziger Teufel, kein Verdammtes, sondern eitel auserwehlte Kinder GOTTES seyn mögen, die da mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte scheinen als Lichter in der Welt, damit, daß ihr haltet ob dem Wort des Lebens, auch mir eurem vorigen Seelsorger zu einem Ruhm, an dem Tage Christi, als der ich nicht vergeblich gelauffen, noch vergeblich gearbeitet habe.

Gnade, Barmhertzigkeit und Friede von GOTT dem Vater, und von dem HERRN JESU Christo, dem Sohne des Vaters, in der Wahrheit und in der Liebe, sey mit euch allen biß ans Ende, Amen! Amen!

M. B.

Lb 2690
4°
ULB Halle
008 349 797
VD18

Der Himmel,
Als ein auf festen Boden gegründetes Hauß,
Wurde in einer
Der Hochwohlgebohrnen Frauen,
Frauen Annen Helenen,
geb. von Bodenhaußen,
Des weyland Hochwohlgebohrnen Herrn/
Wolff Heinrich
der Gabelenz,
d Gerichts-Herrn auf Poschwitz,
Sächß. Weymarischen Hauptmanns/
Hinterlassenen
rau Wittwen,
e den 9. Junii 1722. in Christo seelig entschlaffen,
Und den 12. darauf
er Leichnam Christ-Adelich in
rb-Begräbnis beygesetzet wurde/
irchen zu Windischleube aus den Ps. LXXIII. 23. 24.
n-Text bey sehr Volck-reicher Versammlung
Gehaltenen
dächtniß-Predigt
Vorgestellet von
Benjamin Reichel/ Pfarrer in Windischleube.

GERA/ Druckts Gottfried Winter.

Farbkarte #13 B.I.G.
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-198081049-14